UNIVERSITÄT LEIPZIG
Erziehungswissenschaftliche Fakultät

DGfE Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
Sektion Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit

Aufwachsen von Kindern gestalten

Jahrestagung der DGfE Kommission
Pädagogik der frühen Kindheit
09. – 11. März 2023
Universität Leipzig

Inhalt

Einführung 2

Tagungsprogramm 3

Abstracts der Vorträge 8

Einführung

Kinder wachsen an verschiedenen Orten auf. Neben der Familie als erste zentrale Lebenswelt hat die außerfamiliale Betreuung heute einen hohen zeitlichen Stellenwert im Alltag von Kindern. Sowohl der Anteil der Kinder unter drei Jahren in institutioneller Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege als auch die Dauer der täglichen Inanspruchnahme hat in den letzten beiden Jahrzehnten zugenommen. Aufwachsen von Kindern findet darüber hinaus aber auch an anderen Orten als Familie und außerfamilialer Kindertagesbetreuung statt, wie z. B. in informellen peer-group Kontakten, in Vereinen, auf Spielplätzen, innerhalb religiöser Gemeinschaften oder auch privater Zusammenschlüsse (Krabbelgruppen, Elterninitiativen). Die Gestaltung des Aufwachsens von Kindern an diesen verschiedenen Orten geschieht durch die darin handelnden Akteur*innen, die innerhalb eines gesellschaftlichen Rahmens agieren. Sie unterliegt einem dauerhaften Wandlungsprozess und muss daher immer wieder neu in den Blick genommen werden. Die Kommissionstagung 2023 hat das Ziel, die Gestaltung des Aufwachsens von Kindern an verschiedenen Orten und in verschiedenen sozialen Zusammenhängen unter den aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu betrachten.

Lokales Vorbereitungsteam: Susanne Viernickel, Katrin Lattner und Team

Vorsitzende der DGfE Kommission Pädagogik der frühen Kindheit:
Lars Burghardt, Peter Cloos, Andrea G. Eckhardt, Diana Franke-Meyer und Jens Kaiser-Kratzmann

Programm

Donnerstag 09. März 2023	
11:00	Treffen der Arbeitsgruppe: Disziplinentwicklung
13:00	**Begrüßung**
14:00 – 15:00	**Keynote I:** „Aufwachsen in Familien – Familien im Gefüge des Aufwachsens“ (Dominik Krinninger, Universität Osnabrück)
15:00 – 15:30	Kaffeepause
15:30 – 17:30	**Panel 1.1 Curriculare Vorgaben der Gestaltung des Aufwachsens von Kindern**
	Ulf Sauerbrey: „Können Bildungspläne gestalten? Über multiple Funktionen von Meta-Konzepten in Kindertageseinrichtungen“
	Sandra Landhäußer & Melanie Kuhn: „Zum Abbau sozialer Ungleichheiten in Kindertageseinrichtungen befähigen? - Zur differenzbezogenen Professionalisierung zukünftiger Erzieher*innen an Fachschulen für Sozialpädagogik“
	Panel 1.2 Aufwachsen in Zeiten der COVID-19 Krise
	Johanna Mierendorff, Thomas Grunau & Annegret Gaßmann: „Betreutes Aufwachsen - Das gesunde/kranke Kind im Spannungsfeld von Familie, Staat und Markt“
	Elisa Oppermann, Sabine Blaurock & Yvonne Anders: „Die Bedeutung der Kita-Qualität für die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern während der COVID-19 Pandemie“
	Panel 1.3 Reflexivität pädagogischer Fachkräfte
	Katja Zehbe & Ina Kaul: „Das Aufwachsen von Kindern reflexiv in den Blick nehmen: (notwendige?) Konsequenzen für Lehre und Profession“
	Lisa Disep: „Implizite Reflexionsprozesse frühpädagogischer Fachkräfte“
	Panel 1.4 Führung durch die Forschungs- und Lehrkindertagesstätte (FoLKi) der Universität Leipzig
18:00	**Mitgliederversammlung**

Freitag 10. März 2023	
09:00 – 10:00	**Keynote II:** „Nach der Expansion ist vor der Expansion – Entwicklungen in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege zwischen Quantität und Qualität“ (Kirsten Fuchs-Rechlin, Deutsches Jugendinstitut)
10:00 – 10:30	Kaffeepause
10:30 – 13:00	**Panel 2.1 Arrangements der Lebenswelt Familie**
	Kaja Kesselhut: „Das erste Lebensjahr zwischen Familien- und Bildungskindheit. Ethnografische Perspektiven auf die früheste Kindheit“
	Christoph Kairies: „Wie arrangieren Eltern die Betreuung ihrer Kinder? Ergebnisse einer rekonstruktiven Analyse qualitativer Elterninterviews“
	Lars Burghardt & Elisa Oppermann: „Die Bewältigung des Eintritts in die Krippe aus elterlicher Perspektive“
	Panel 2.2 Diversitätssensibilität in der Gestaltung des Aufwachsens von Kindern
	Anja Tervooren, Catalina Hamacher, Sabine Hattinger-Allende & Katharina Sufryd: „Diversifizierte Eingliederungshilfe und die De/Institutionalisierung der Kindertagesstätte“
	Peter Cloos & Svenja Garbade: „Diversitätsreflexives Spielmaterial und die Gestaltung der Lebenswelt Kindertagesbetreuung“
	Anja Kerle: „Aufwachsen in Armut- Familienzentren zwischen (Re-)Produktion und Bearbeitung sozialer Ungleichheiten?“
	Panel 2.3 Konstruktionen der Gestaltung der Lebenswelt der Kindertageseinrichtungen
	Katrin Lattner & Victoria Jankowicz: „Aufwachsen von Kindern in der Kindertageseinrichtung in Zeiten von Corona: «ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wie das war, als die Welt noch in Ordnung war»“
	Regine Schelle, Kristine Blatter & Stefan Michl: „Empirische Erkenntnisse als Maßstab für das pädagogische Handeln? Zur Relevanz von Forschungsergebnissen aus der Perspektive pädagogischer Fachkräfte. Ergebnisse einer qualitativen Studie“
	Linda Wellmeyer & Anke König: „Aufwachsen von Kindern gestalten“

	Panel 2.4 Führung durch das Leipziger Forschungszentrum für frühkindliche Entwicklung (LFE) der Universität Leipzig
13:00 – 14:00	Mittagspause
14:00 – 15:00	**Postersession**
15:00 – 15:30	Kaffeepause
15:30 – 17:30	**Panel 3.1 Bedrohungen gesunden Aufwachsens**
	Stephanie Meiland: „Kindsein und elterlicher Drogenkonsum – Soziale Wirklichkeit in Grenzen“
	Astrid Boll & Regina Remsperger-Kehm: „Verletzendes Verhalten in Kindertageseinrichtungen – Perspektiven pädagogischer Fachkräfte und Reaktionen von Kindern“
	Panel 3.2 Mehrdeutigkeiten der Gestaltung des Aufwachsens in der Kita
	Laura von Albedyhll & Sebastian Amann: „Das Sofa-Kind und die Frage nach der Handlung. Kritische Betrachtung der Aktivitätszentrierung in frühpädagogischen Einrichtungen“
	Oktay Bilgi & Ursula Stenger: „Lernen miteinander zu leben: Ethisch-ökologische Perspektiven auf Orte des Aufwachsens in der frühen Kindheit“
	Panel 3.3 Qualität der institutionellen Gestaltung des Aufwachsens von Kindern
	Katharina Kluczniok & Stefan Faas: „Partizipationsmöglichkeiten von Kindern in der Kita“
	Ulrike Loch & Laura Trott: „Organisationsentwicklung und Prozessqualität in der Kindertagesbetreuung am Wohlbefinden der Kinder ausrichten“
	Panel 3.4 Führung durch die Werkstatt Frühe Bildung der Universität Leipzig
17:30	Ende des Tages
20:00	**Gemeinsames Abendessen**

Samstag 11. März 2023	
09:00 – 10:00	**Keynote III:** Es braucht ein ganzes Dorf… - über die Rolle des sozialen Nahraums für das Aufwachsen (Susanne Kuger, Deutsches Jugendinstitut)
10:30 – 13:00	**Panel 4.1 Steuerung der Institutionen des Aufwachsens von Kindern**
	Kirsten Fuchs-Rechlin: „Das Qualitätsmanagement ist was, das sie nicht so in die Praxis kriegen …; oder: Wie Träger die organisationalen Rahmenbedingungen für die Qualitätsentwicklung ihrer Kindertageseinrichtungen gestalten."
	Caroline Hamsch: „Elterninitiativen und ihre Prozessierungen der Platzvergabe"
	Antonia Scholz: „Die Bedeutung lokaler Verwaltungen für die Teilhabe an früher Bildung in Migrationsgesellschaften"
	Panel 4.2 Räume des Aufwachsens in Institutionen
	Melanie Holztrattner: „Raum und Materialität im Kontext der Hervorbringung ‚früher Kindheit(en)' in frühpädagogischen Institutionen"
	Kathrin Hormann: „Die Konturierung der Lernbegleitung und des Raums im Kontext von Lernwerkstattarbeit in Kindertageseinrichtungen"
	Iris Nentwig-Gesemann & Cinzia Zadra: „Bewegungserfahrungen und -praktiken von Kindern in Draußen-Räumen – phänomenologische und dokumentarische Annäherungen"
	Panel 4.3 Digitalisiertes Aufwachsen von Kindern
	Luisa Prokupek & Sabine Blaurock: „Digitale Unterstützung der häuslichen Lernumwelt – Inanspruchnahme eines digitalen Familienprogramms zur Sprachförderung von Kleinkindern"
	Roman Auchter: „Pädagogische Gestaltung des Aufwachsens von Kindern in der institutionellen Kindertagesbetreuung unter dem Aspekt digitaler Partizipation"
	Katja Flämig, Katarina Groth, Juliane Engel & Zainab Fakhir: „Kinder im Umgang mit digitalen Bilderbüchern: organisationskulturelle Perspektiven auf Digitalisierungsprozesse in der Kita"
13:00	**Tagungsabschluss**

Abstracts der Vorträge

Donnerstag 09. März 2023

Panel 1.1 Curriculare Vorgaben der Gestaltung des Aufwachsens von Kindern

Ulf Sauerbrey: „Können Bildungspläne gestalten? Über multiple Funktionen von Meta-Konzepten in Kindertageseinrichtungen"

Bildungspläne sind inzwischen ein kaum mehr wegzudenkender Bestandteil der organisationalen Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen (vgl. Knauf 2022). Am Beginn ihrer Implementierung (vgl. JMK/KMK 2004) fungierten Bildungspläne u.a. als Element einer Professionalisierung frühpädagogischer Arbeitsfelder (vgl. Diskowski 2008). Im Rahmen von Fort- und Weiterbildungen wurden mit ihnen neue Aufgabenbereiche in die Arbeit frühpädagogischer Fachkräfte integriert. Inhaltlich haben sie sich in den letzten Jahren veränderten kulturellen Entwicklungen angepasst. Die in ihnen präsentierten Bildungsdomänen spiegeln sich inzwischen auch in zahlreichen Modulhandbüchern kindheitspädagogischer und fachschulischer Studien- und Ausbildungsgänge wider (KMK/JFMK 2010). Auf verschiedenen Ebenen gelten sie als Steuerungsinstrumente und handlungsleitende Dokumente für die Praxis (vgl. Diskowski 2012; Meyer 2020).

In den vergangenen Jahren wurden Bildungspläne daher zu Recht verstärkt Gegenstand und/oder Material erziehungswissenschaftlicher bzw. frühpädagogischer Forschung (vgl. Hemmerich 2020; Röhner 2020; Meyer 2020; Lienau & van Roessel 2019; Meyer 2018; Bahr et al. 2016). In welchen Formen Bildungspläne aber als eigenständige Agenturen die Gestaltung der Arbeit in Kindertageseinrichtungen beeinflussen (können), ist weiterhin eher unklar. Aus diesem Grund fokussiert der Beitrag auf die multiplen Funktionen von Bildungsplänen in der Frühpädagogik mit dem Ziel einer Systematisierung. Hierfür wird zunächst begründet, warum Bildungspläne als ‚Meta-Konzepte' verstanden werden sollten und in welchem Verhältnis sie zu Theorien, Handlungskonzepten und Konzeptionen (vgl. Drieschner 2022, S. 36f.) stehen. Im Anschluss werden verschiedene mögliche Funktionen von Bildungsplänen in der Alltagspraxis von Kindertageseinrichtungen beschrieben, die sowohl aus den Programmatiken selbst als auch der Fachliteratur und vereinzelten empirischen Befunden generiert werden. Der Beitrag versteht sich dabei explizit nicht als erschöpfende Darstellung, sondern als Annäherung an ein noch deutlich auszuweitendes Forschungsfeld innerhalb der Pädagogik der frühen Kindheit. Ziel ist die Entwicklung und Diskussion von Forschungslinien, die es ermöglichen, Bildungspläne als Schlüsseldokumente und Momente struktureller Kopplungen zwischen dem Bildungssystem, dem Wissenschaftssystem und dem Politiksystem zu erfassen.

Literatur

Bahr, S., Stahl von Zabern, J. & von Zabern, L. (2016). Bewegungsverständnis in Bildungsplänen und der Frühpädagogen. In K. Fischer, G., Hölter, W. Beudels, C. Jasmund, A. Krus, & S. Kuhlenkamp (Hrsg.), *Bewegung in der frühen Kindheit. Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften* (S. 133–143). Wiesbaden: Springer VS. doi: 10.1007/978-3-658-05116-7_10

Diskowski, D. (2008). Bildungspläne für Kindertagesstätten – ein neues und noch unbegriffenes Steuerungsinstrument. In: H.-G.Roßbach & H.-P. Blossfeld (Hrsg.), Frühpädagogische Förderung in Institutionen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* (Sonderheft 11), 47–62. doi: 10.1007/978-3-531-91452-7_4

Diskowski, D. (2012). Bildung im Elementarbereich – Entwicklungslinien in der Steuerung und Koordinierung. In: M. Ratermann & S. Stöbe-Blossey (Hrsg.), *Governance von Schul- und Elementarbildung. Vergleichende Betrachtungen und Ansätze der Vernetzung* (S. 121–143). Wiesbaden: Springer VS.
Drieschner, E. (2022). Konzepte in der Kindheitspädagogik: Zwischen Theorie und Konzeption. In N. Neuß & S. Kähler (Hrsg.), *Grundwissen Kindheitspädagogik. Eine Einführung in Perspektiven, Begriffe und Handlungsfelder* (S. 34–46). Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
Hemmerich, F. (2020). Bildungspläne für den Elementarbereich als Chance für den Übergang. In S. Pohlmann-Rother, U. Franz & S. Lange (Hrsg.), *Kooperation von KiTa und Grundschule. Bd. 1: Einblicke in die Forschung – Perspektiven für die Praxis* (S. 145–174). Köln: Wolters Kluwer
JMK/KMK – Jugendministerkonferenz/Kultusministerkonferenz (2004). *Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen*. o.O.: o.V.
KMK/JFMK – Kultusministerkonferenz/Jugend- und Familienministerkonferenz (2010). *Weiterentwicklung der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Erziehern – Gemeinsamer Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit" – Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.09.2010, Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 14.12.2010*. o.O.: o.V.
Knauf, T. (2022). Bildungsauftrag und Bildungspläne in der Elementarpädagogik. In N. Neuß & S. Kähler (Hrsg.), *Grundwissen Kindheitspädagogik. Eine Einführung in Perspektiven, Begriffe und Handlungsfelder* (S. 60–72). Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
Lienau, T. & van Roessel, L. (2019): Zur Verankerung von Medienerziehung in den Bildungsplänen für Kindertageseinrichtungen. *MedienPädagogik* (Dezember), S. 126–155. doi: 10.21240/mpaed/00/2019.12.01.X
Meyer, S. (2018). *Soziale Differenz in Bildungsplänen für die Kindertagesbetreuung. Eine diskursiv gerahmte Dokumentenanalyse*. Wiesbaden: Springer VS. doi: 10.1007/978-3-658-20239-2
Meyer, S. (2020). Bildungspläne – ein integrativer Zugang zu Dokumenten und Diskursen. In Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung (Hrsg.), *Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 3*(1), 1–25 doi: 10.18442/092
Röhner, C. (2020). Bildungspläne im Elementarbereich. In R. Braches-Chyrek, C. Röhner, H. Sünker & M. Hopf (Hrsg.), *Handbuch Frühe Kindheit. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage* (S. 689–701). Opladen: Barbara Budrich. doi: 10.2307/j.ctvvb7m51.60.

Sandra Landhäußer & Melanie Kuhn: „Zum Abbau sozialer Ungleichheiten in Kindertageseinrichtungen befähigen? - Zur differenzbezogenen Professionalisierung zukünftiger Erzieher*innen an Fachschulen für Sozialpädagogik"

Angesichts des Aufwachsens von Kindern unter sozialen Ungleichheitsverhältnissen und Bildungsbenachteiligungen wird an frühkindliche Bildungsinstitutionen der Anspruch gerichtet, diesen durch hochwertige Bildung in Kindertageseinrichtungen entgegen zu wirken; diese Erwartung ist zugleich mit hohen Herausforderungen für die Fachkräfte verbunden (Betz, 2013). Sie sind aufgerufen, an den individuellen Bedarfen und heterogenen Voraussetzungen der Kinder ausgerichtete Angebote zu schaffen und dabei differenzsensibel Kategorisierungen, Normierungen und Kulturalisierungen der Kinder möglichst zu vermeiden (Meyer, 2017). Mittlerweile liegen zahlreiche Studien zu den kompensatorischen Potenzialen des Kindergartens, den Qualitätsanforderungen an diese Bildungsinstitution und zur differenzbezogenen pädagogischen Professionalität der Fachkräfte, aber auch zur Reproduktion von Ungleichheitsverhältnissen durch institutionelle Prozesse und pädagogische Praktiken im Kindergartenalltag vor.

Demgegenüber ist die Frage, wie zukünftige Erzieher*innen in ihrer fachschulischen Ausbildung für einen differenzsensiblen Umgang mit den heterogenen Ausgangslagen ihrer Adressat*innen – den Kindern und deren Familien – professionalisiert werden, empirisch bislang noch kaum bearbeitet. Im vorliegenden Beitrag möchten wir Ergebnisse der qualitativen Studie „Differenz und Ungleichheit in der fachschulischen Ausbildung von Erzieher*innen" zu Diskussion stellen, in der wir Dokumentenanalysen der fachschulischen Curricula der Erzieher*innenausbildung in allen Bundesländern erstellt (Landhäußer & Kuhn, 2022) und Expert*inneninterviews mit Leitungen und Lehrkräften an Fachschulen für Sozialpädagogik in drei Bundesländern (BW, RP, HE) geführt und sinnrekonstruktiv ausgewertet haben (Kuhn & Landhäußer, 2021, 2022).

Wir werden für die fachschulischen Curricula zeigen, dass differenzorientierte Perspektiven mittlerweile in nahezu allen Bundesländern als obligatorische Lerninhalte implementiert sind, sich die zu Grunde liegenden Differenzverständnisse (z.B. als natürliche Eigenschaft oder als soziale Konstruktion) zum Teil aber erheblich unterscheiden. Erläutert wird ferner, dass Fragen von Differenz in den Curricula in erster Linie bezogen auf die Kinder und deren Familien als zukünftigen Adressat*innen in der späteren Berufspraxis der angehenden Erzieher*innen zum Thema werden, während die

Heterogenität der Fachschüler*innen selbst weitestgehend dethematisiert bleibt. Auf Basis der Expert*inneninterviews wird demgegenüber deutlich, dass die befragten Lehr- und Leitungskräfte von Fachschulen für Sozialpädagogik ihre schulischen Schwerpunkte und die Vertiefung bestimmter differenzbezogener Lerninhalte (Armut, Inter/Transkulturelle Bildung) in erster Linie vor dem Hintergrund der wahrgenommenen Heterogenität ihrer eigenen Schüler*innenschaft begründen.

Literaturverzeichnis

Betz, T. (2013). Anforderungen an Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. In M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung* (S. 259–272). Springer VS. https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-531-19066-2_18.pdf

Kuhn, M. & Landhäußer, S. (2021). Von sozialer Exklusivität und "sozialem Sprengstoff" - Perspektiven von Lehr- und Leitungskräften auf Differenz und Ungleichheit in der Ausbildung von Erzieher_innen. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*(1), 22–35.

Kuhn, M. & Landhäußer, S. (2022). Alternative Wahrnehmungen der Welt gelten lassen? Herausforderungen eines rassismuskritischen Unterrichts in der Erzieher*innenausbildung. **sozialextra, 46**(1), 37-41. https://doi.org/10.1007/s12054-021-00452-1

Landhäußer, S. & Kuhn, M. (2022). Differenz in der fachschulischen Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte: Eine Dokumentenanalyse aktueller Curricula von Fachschulen für Sozialpädagogik. In M. Bader, S. Dahlheimer & S. Geiger (Hrsg.), *Perspektiven auf Heterogenität in Bildung und Erziehung: Kindheits- und Sozialpädagogische Beiträge* (62-88). Beltz Juventa.

Meyer, S. (2017). *Soziale Differenz in Bildungsplänen für die Kindertagesbetreuung: Eine diskursiv gerahmte Dokumentenanalyse*. Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-20239-2

Panel 1.2 Aufwachsen in Zeiten der COVID-19 Krise

Johanna Mierendorff, Thomas Grunau & Annegret Gaßmann: „Betreutes Aufwachsen - Das gesunde/kranke Kind im Spannungsfeld von Familie, Staat und Markt"

Ausgehend von einem relationalen Verständnis von Krankheit und Gesundheit wird in dem Beitrag in Rekurs auf theoretische Konzepte und empirische Materialien nach der Aus- und Verhandlung institutionell betreuten Aufwachsens im spannungsreichen Gefüge von Familie, Staat und Markt gefragt.

Während im Alltag häufig unstrittig zu sein scheint, wer als krank resp. gesund gilt, lassen sich Krank- und Gesundsein aus sozialkonstruktivistischer Sicht (auch) als Ergebnis sozialer Definition begreifen (Blumer, 1971/2013). Die Covid-19-Pandemie stellt in diesem Zusammenhang ein heraus-ragendes Ereignis dar, durch das die Sensibilität für spezifische, symptomatische Verhaltensweisen in öffentlich-institutionellen Settings geschärft wurde. So wird das Erscheinen von kranken Arbeit-nehmer*innen am Arbeitsplatz unter dem Schlagwort des Präsentismus besprochen (Ruhle et al., 2020). Auch im Bereich der Kindertagesbetreuung wird die Frage danach, wann ein Kind gesund genug bzw. zu krank für den Aufenthalt in der Einrichtung ist, diskutiert – u.a. innerhalb sozialer Arenen (Grunau, 2023) sowie auch in der alltäglichen Konstitution und Gestaltung außerfamilialer Betreuungspraxis (Gaßmann i.V., 2023). In dem vorgeschlagenen Beitrag gehen wir davon aus, dass die Entscheidung über den gesundheitlichen Zustand eines Kindes nicht nur ein Phänomen individueller bzw. interaktionaler Verhandlung zwischen Kind, Kita und Familie, sondern in ein komplexes, historisch wandelbares Gefüge von Familie, Staat und Markt (Honig, 2011; Joos, 2003) eingebettet ist: Arbeitgeber*innen und Arbeitnehmer*innen haben ein Interesse daran, dass die Kinder letzterer institutionell betreut werden. Zudem hat sich das wohlfahrtsstaatlich gerahmte Muster früher Kindheit in den vergangenen Jahrzehnten von der Familien- hin zur Bildungskindheit entwickelt, weshalb es ein staatliches Interesse an dem präsenten Kind in der Kita, aber auch an dem kranken Kind in der Familie gibt. Gerade in der frühen Kindheit fungiert die Familienkindheit jedoch noch immer als normative Bezugsfolie. Damit zusammenhängend stehen gesundheitspolitische Erwägungen sowie ein Interesse von Trägern und Einrichtungen an einem Schutz vor Ansteckung und an einer guten Durchführbarkeit der Betreuung.

Diese Aspekte sollen in dem Beitrag mit Bezug auf theoretische Skizzen sowie eigene empirische Arbeiten entfaltet werden: Letztere umfassen eine Interview-Studie zur Aushandlung von Notbetreuungsansprüchen im Kita-Bereich während der Covid-19-Pandemie (Grunau et al., 2022), eine Diskursanalyse von Medienberichten zur sozialen Arena um pandemische Kindheiten (Grunau 2023) sowie eine auf Beobachtungen und Interviews basierende Studie zu Praktiken des institutionellen Betreuens von Kindern unter drei Jahren (Gaßmann i. V. 2023). Es zeigt sich, dass sich mit der Definition des kranken/gesunden Kindes auch die Bedingungen des Aufwachsens für Kinder verändern. Umgekehrt sind es ebensolche Kontexte des Aufwachsens, die den gesundheitlichen Status von Kindern rahmen. Zudem findet mit einer Unterscheidung zwischen dem kranken und dem gesunden Kind zugleich eine Grenzziehung bzw. eine Praktik der beständigen „Grenz(de-)stabilisierung" (Wille, 2021, vgl. auch Gaßmann i. V. 2023) zwischen familial-privaten und institutionell-öffentlichen Sphären statt, da ein (zu) krankes Kind nicht in der Kita betreut und der Familie überantwortet wird. Die Kinder selbst sind in diesem Geschehen einerseits passiv, da über sie und ihren Zustand entschieden wird. Andererseits werden sie in ihren körperlichen und mentalen Be-langen sowie in ihrem eigenen Umgang damit (Husten, In-der-Kita-unleidlich-sein, Bauchschmerzen etc.) bewertet.

Literatur

Blumer, H. (1971/2013). *Soziale Probleme und kollektives Verhalten. In Symbolischer Interaktionismus. Aufsätze zu einer Wissenschaft der Interpretation* (S. 141–154). Suhrkamp. (Erstveröffentlichung 1971)

Gaßmann, Annegret (i.V. 2023). *Alltägliches (Fremd-)Betreuen. Empirische Annäherungen an die Gestaltung institutioneller Kindertagesbetreuung im U3-Bereich.*

Grunau, T., Schubert, I. & Gaßmann, A. (2022). Die fragile Vereinbarkeit von Betreuungs- und Erwerbsarbeit in (prä-)pandemischen Zeiten. In A. Langer, C. Mahs, C. Thon & J. Windheuser (Hrsg.), *Schriftenreihe der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE): Band 9. Pädagogik und Geschlechterverhältnisse in der Pandemie: Analyse und Kritik fragwürdiger Normalitäten* (S. 65–80). Barbara Budrich.

Grunau, Thomas (i.V. 2023). Die Soziale Arena um pandemische Kindheit(en). Situationsanalytische Perspektiven auf mediale Kindheitskonstruktionen. In: L. Alberth; C. Burmeister; N. Eunicke; M. Kluge (Hrsg.), *Politiken der Kindheit.* VS Verlag.

Honig, M.-S. (2011). Auf dem Weg zu einer Theorie betreuter Kindheit. In S. Wittmann, T. Rauschenbach & H. R. Leu (Hrsg.), Eine Veröffentlichung des Deutschen Jugendinstituts e.V. (DJI), München. *Kinder in Deutschland: Eine Bilanz empirischer Studien* (S. 181–197). Juventa.

Joos, M. (2003). Der Umbau des Sozialstaates und Konsequenzen für die Konstituierung von Kindheit - diskutiert am Beispiel des Gutscheinmodells für Kindertageseinrichtungen. In R. Kränzl-Nagl, J. Mierendorff & T. Olk (Hrsg.), *Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung* (S. 121–150). Campus Verlag.

Ruhle, S. A. et al. (2020). "To work, or not to work, that is the question" – Recent trends and avenues for research on presenteeism. *European Journal of Work and Organizational Psychology, 29*(3), 344–363.

Wille, C. (2021). Vom processual shift zum complexity shift: Aktuelle analytische Trends der Grenzforschung. In D. Gerst; M. Klessmann; H. Krämer (Hrsg.), *Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium* (S. 106-120). Nomos.

Elisa Oppermann, Sabine Blaurock & Yvonne Anders: „Die Bedeutung der Kita-Qualität für die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern während der COVID-19 Pandemie"

Im Zuge der COVID-19 Pandemie war der Zugang zur außerfamilialen Lernumgebung Kindertageseinrichtung (Kita) für viele Kinder eingeschränkt. Vor dem Hintergrund empirischer Befunde zur Bedeutsamkeit von Beziehungen außerhalb der Familie für die Entwicklung von Fähigkeiten im Umgang mit den eigenen Emotionen sowie im Umgang mit anderen (Ahnert et al., 2006), können sozial-emotionale Entwicklungsprobleme von Kindern als Folge der Pandemie angenommen werden. Studien legen nahe, dass derartige Krisensituationen jedoch nicht bei allen Kindern zu Entwicklungsproblemen führen, sondern negative Folgen von individuellen sowie kontextuellen Resilienzfaktoren abhängig sind (Prime et al., 2020). Resilienzfaktoren auf individueller Ebene umfassen Voraussetzungen des Kindes sowie Ressourcen der Familie, z.B. der sozio-ökonomische Status (Anders et al., 2022). Auf kontextueller Ebene der Lernumgebung Kita wird in der Forschung insbesondere die Bedeutung frühpädagogischer Qualität diskutiert (Anders, 2013; Sylva et al., 2020). Die vorliegende Studie untersucht die Bedeutung individueller bzw. familialer Merkmale sowie der Kita-Qualität für die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern während der COVID-19 Pandemie.

Die Studie basiert auf Daten von 228 Familien, die im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas" zu Messzeitpunkt (MZP) 1 im Jahr 2019 sowie erneut zu MZP2 im Winter 2021 befragt wurden. Die Kinder waren zu MZP1 im Schnitt 5.12 (SD=0.78) Jahre und zu MZP2 im Schnitt 6.99 (SD=0.88) Jahre alt. Zu beiden MZP schätzten Eltern die emotionalen Probleme (4 Items; αMZP1=.59; αMZP2=.72) sowie Peer Probleme (5 Items; αMZP1=.57; αMZP2=.69) ihrer Kinder ein. Als individuelle und familiale Einflussfaktoren wurden das Alter und Geschlecht der Kinder, die Familiensprache sowie das Bildungsniveau und das Nettoäquivalenzeinkommen der Eltern berücksichtigt. Qualitätsbeobachtungen mit der SSTEW (Anders et al., 2017) liegen zu MZP1 für die von den Kindern besuchten Kitas vor. Strukturelle Rahmenbedingungen der Kitas wurden in den Analysen kontrolliert.

Die Ergebnisse auf individueller Ebene zeigten eine signifikante Zunahme emotionaler Probleme von MZP1 (M=1.35) zu MZP2 (M =1.91; t(222) = 4.6; p< .001). Auch Peer Probleme nahmen im Mittel zu, aber der Unterschied war statistisch nicht signifikant (MMZP1=1.07; MMZP2=1.19, p>.05). Regressionsanalysen zeigten, unter Berücksichtigung weiterer Kovariaten, dass Jungen sowie Kinder aus Familien mit geringerem Bildungsniveau mehr Peer Probleme entwickelten; emotionale Probleme wiesen hingegen keinen Zusammenhang mit individuellen Merkmalen auf. Die Ergebnisse auf kontextueller Ebene zeigten protektive Effekte der Kita-Qualität auf die Entwicklung von Peer Problemen: Je höher die von den Kindern erfahrene Qualität in der Einrichtung zu MZP1, desto geringer fiel die Entwicklung von Peer Problemen bei den Kindern aus (ß=-.28*). Für die emotionalen Probleme zeigte sich kein signifikanter Effekt der Kita-Qualität (ß=-.11, p>.05).

Die Ergebnisse des vorliegenden Beitrags deuten darauf hin, dass sozial-emotionale Probleme im Zuge der COVID-19 Pandemie nicht bei allen Kindern gleichermaßen zunahmen, sondern in Abhängigkeit von individuellen Merkmalen des Kindes sowie der Familien. Die Befunde Entwicklung untermauern die Bedeutung der Qualität außerfamilialer Lernumgebungen für die kindliche Entwicklung – insbesondere in Krisen, wie der COVID-19 Pandemie.

Literatur

Ahnert, L., Pinquart, M., & Lamb, M. E. (2006). Security of Children's Relationships With Nonparental Care Providers: A Meta-Analysis. *Child Development, 74*(3), 664-679.

Anders, Y. (2013). Stichwort: Auswirkungen frühkindlicher institutioneller Betreuung und Bildung. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 16*(2), 237-275. https://doi.org/10.1007/s11618-013-0357-5

Anders, Y., Ballaschk, I., Blaurock, S., Kluczniok, K., Lehrl, S., Resa, E., & Wieduwilt, N. (2017). *Deutsche Übersetzung der Sustained Shared Thinking and Emotional Well-being (SSTEW) Scale. (Unveröffentlichte Forschungsversion)*. Freie Universität Berlin.

Anders, Y., Hannover, B., Jungbauer-Gans, P., Köller, O., Lenzen, D., McElvany, N., Seidel, T., Tippelt, R., Wilbers, K., & Woessmann, L. (2022). *Bildung und Resilienz.* https://doi.org/10.31244/9783830995500

Prime, H., Wade, M., & Browne, D. T. (2020). Risk and resilience in family well-being during the COVID-19 pandemic. *The American Psychologist, 75*(5), 631–643. https://doi.org/10.1037/amp0000660

Sylva, K., Sammons, P., Melhuish, E., Siraj, I., & Taggart, B. (2020). Developing 21st century skills in early childhood: the contribution of process quality to self-regulation and pro-social behaviour. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 23*(3), 465-484. https://doi.org/10.1007/s11618-020-00945-x

Panel 1.3 Reflexivität pädagogischer Fachkräfte

Katja Zehbe & Ina Kaul: „Das Aufwachsen von Kindern reflexiv in den Blick nehmen: (notwendige?) Konsequenzen für Lehre und Profession"

Das Aufwachsen von Kindern ist heute von individuell wie gesellschaftlich komplexen Zusammenhängen konturiert und von Pluralität und Diversität geprägt. Dabei gibt es nicht ‚die eine Kindheit' und ‚das Aufwachsen', sondern es ist von einer Vielfältigkeit von Lebenswelten und -gemeinschaften auszugehen, denen sich im Zuge von Verständigungen über differente Vorstellungen sowie eingelagerte historische, kulturelle, biographische, milieu-, geschlechts-, ethnizitätsspezifische u. w. Konstruktionen anzunähern ist (Thole, Lochner & Schmidt, 2021, S. 65f.). Vor dem Hintergrund einer

diversitätsreflexiven Bildung, Betreuung und Erziehung rücken damit auch reflexiv angelegte Wissensbestände und der Wissenstransfer über Kinder und Kindheiten in den Blick (Garbade & Zehbe, 2023). Insbesondere pädagogische Fachkräfte sind aufgefordert, sich einerseits den Deutungsfolien eigenerlebter Erfahrungen reflexiv zuzuwenden (Kaul, Schmidt & Thole, 2018) sowie andererseits sich reflexiv mit theoretischem Wissen über Kindheiten und ihr Aufwachsen auseinanderzusetzen, da sie kindliche Lebenswelten über institutionalisierte, kindheitspädagogische Zusammenhänge mitgestalten.

Aktuelle Modelle professionellen Handelns betonen Reflexivität als ein Schlüsselelement qualitativ hochwertiger außerfamilialer Bildung, Betreuung und Erziehung. Die Ausbildung dieser reflexiven Kompetenz(en) ist damit im Kontext der Akademisierung und Professionalisierung der Frühen Bildung mitzudenken. Bislang fehlt es aber an vertieften Diskursen und am Ausbuchstabieren, was dies konkret für die Lehr-Lern-Praxis in kindheitspädagogischen Studiengängen an Hochschulen und Universitäten bedeutet (Kaul & Zehbe, 2023).

Der Vortrag nimmt diesen Ausgangspunkt zum Anlass, um drei verschiedene Ebenen der Reflexivität für kindheitspädagogische Lehre an Hochschulen und Universitäten kritisch anzufragen und Perspektiven für didaktische Arrangements zu eröffnen. Konkret geht es darum, (1) Reflexivität nicht nur als zu erreichende professionelle Kompetenz zu denken, sondern aufzuzeigen, welche Herausforderungen, Notwendigkeiten und Impulse es aktuell gibt und braucht, um (2) Reflexivität als didaktische Modellierung in der Lehre umzusetzen. In diesem Zusammenhang rücken die (3) reflexiven Kompetenzen der Lehrenden selbst in den Blick. Der Vortrag fasst diese drei Ebenen der Reflexivität als eine übergreifende Klammer, die im Kontext der Akademisierung und Professionalisierung aktuell eher eine Leerstelle im Diskurs darstellt.

Literatur
Garbade, S., & Zehbe, K. (2023, i.Dr.). Diversitätsreflexive Wissenschaftskommunikation auf digitalen Plattformen zur Verbindung von Wissenschaft, Lehre und Praxis. In T. Diederichs, A. Desoyee (Hrsg.), *Transfer in Pädagogik und Erziehungswissenschaft – Zwischen Wissenschaft und Praxis.* Weinheim: Beltz Juventa.
Kaul, I., Schmidt, D., & Thole, W. (2018). Blick auf Kinder und Kindheiten. Unsicherheiten, Herausforderungen und Zumutungen. In I. Kaul, D. Schmidt, & W. Thole (Hrsg.), *Kinder und Kindheiten* (S. 1–11). Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS.
Kaul, I. & Zehbe, K. (2023, i.Pl.). *Reflexivität – Lehre – Profession.* Weinheim: Beltz Juventa.
Thole, W., Lochner, B., Schmidt, D. (2014). Bilder von Kindern und Kindheit in wissenschaftlichen und pädagogischen Diskursen. In J. Brachmann (Hrsg.), *Jugend - Perspektiven eines sozialwissenschaftlichen Forschungsfeldes* (S. 65–76). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Lisa Disep: „Implizite Reflexionsprozesse frühpädagogischer Fachkräfte"

(Selbst-)Reflexion spielt als Anforderung und Praktik in der pädagogischen Arbeit von pädagogischen Fachkräften sowie im frühpädagogischen Professionalisierungsdiskurs als idealtypisches Konstrukt professionellen Handelns in den vergangenen Jahren eine zunehmende Rolle (vgl. u.a. Nentwig-Gesemann et al. 2011; Cloos, Göbel & Lemke 2015; Nentwig-Gesemann i.V.) Reflexionsprozesse werden dabei als entscheidend für den professionellen Umgang mit den widersprüchlichen Anforderungen, der Ungewissheit und Komplexität (Schütze 2000) des pädagogischen Alltags angesehen. Nentwig-Gesemann (i.V.) führt in Anlehnung an das Professionalisierungsverständnis der Praxeologischen Wissenssoziologie (Bohnsack 2018) die Unterscheidung von einer impliziten resp. praktischen Reflexion, einer expliziten resp. theoretisierenden Reflexion (vgl. Bohnsack 2020) sowie einer Erfahrungsreflexion ein und stellt insbesondere die Potenziale von ersteren für nachhaltige Professionalisierungsprozesse heraus. Diese Reflexionsform findet dabei im aktiven Praxisvollzugs statt und geht mit einer Irritation des intuitiven Handelns einher und erfordert im Sinne einer Aufrechterhaltung der Interaktion eine Bearbeitung bzw. (Re-)Organisation der Interaktionssituation.

Trotz der gegenwärtigen Forderung nach einer Steigerung von Reflexionsanlässen und ‚Reflexionsfähigkeit' von frühpädagogischen Fachkräften, besteht Unklarheit darüber, was genau unter Reflexion zu verstehen ist, wie sich implizite Reflexionsprozesse empirisch fassen lassen und wie überhaupt irritierende Momente in der Interaktion von den pädagogischen Fachkräften bearbeitet werden.

Im Rahmen des vorzustellenden Promotionsprojektes wird an dieses Desiderat aus einer praxeologischwissenssoziologischen Perspektive (Bohnsack 2017) angeschlossen und Momente impliziter Reflexionsprozesse frühpädagogischer Fachkräfte auf der Grundlage videografischen Materials rekonstruiert. Im Vortrag wird die Vorstellung einer Typenbildung fokussiert.

Literatur:
Bohnsack, R. (2017). *Praxeologische Wissenssoziologie.* Opladen & Toronto: Barbara Budrich.
Bohnsack, R. (2020). *Professionalisierung in praxeologischer Perspektive. Zur Eigenlogik der Praxis in Lehramt, Sozialer Arbeit und Frühpädagogik.* Opladen & Toronto: Barbara Budrich
Cloos, P., Göbel, A. & Lemke, I. (2015). Frühpädagogische Reflexivität. Reflexive Praktiken der Inferenzbearbeitung in Teamgesprächen. In A. König, H. R. Leu & S. Viernickel (Hrsg.), Fors*chungsperspektiven auf Professionalisierung in der Frühpädagogik. Empirische Befunde der AWiFFFörderlinie* (S. 144-162). Weinheim u.a.: Belz Juventa.
Nentwig-Gesemann, I., Fröhlich-Gildhoff, K., Harms, H. & Richter, S. (2011). *Professionelle Haltung – Identität der Fachkräfte für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte (WiFF),* 24. Abrufbar unter: https://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Expertise_Nentwig-Gesemann.pdf [27.02.2020].
Nentwig-Gesemann, I. (i.V.). Vom forschenden Lernen zur forschenden Haltung – das Einüben in die Praxis des Forschens als Professionalisierungskomponente. In J. Höke, M Obermaier & P. Isele (Hrsg.): *Forschendes Lernen in kindheitspädagogischen Arbeitsfeldern.*
Schütze, F. (2000). Schwierigkeiten bei der Arbeit und Paradoxien des professionellen Handelns. Ein grundlagentheoretischer Aufriß. *Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung, 1*(1), 49-96.

Panel 1.4 Führung durch die Forschungs- und Lehrkindertagesstätte (FoLKi) der Universität Leipzig

Im Panel 1.4 erhalten Interessierte die Möglichkeit, die Forschungs- und Lehrkindertagesstätte (FoLKi) zu besuchen und Informationen zur Forschung vor Ort zu erhalten. Die Teilnehmer:innenzahl ist begrenzt.

Freitag 10. März 2023

Panel 2.1 Arrangements der Lebenswelt Familie

Kaja Kesselhut: „Das erste Lebensjahr zwischen Familien- und Bildungskindheit. Ethnografische Perspektiven auf die früheste Kindheit"

Die Transformation vom fürsorgenden Wohlfahrtstaat zum aktivierenden Sozialinvestitions-staat hat in den letzten Dekaden auch zu einer Verschiebung im Verhältnis von Familie und den öffentlichen Institutionen der Kindheit geführt. Spätestens seit den Nullerjahren ist unter dem Schlagwort der ‚frühkindlichen Bildung' auch die Familie als Ort, an dem Bildungspotenziale ausgeschöpft oder aber auch verwirkt werden können, ins öffentliche Blickfeld gerückt. Innerhalb dieses bildungspolitischen Diskurses wird den „Eltern als Ressourcen und Arrangeure für die Entwicklung und Bildung ihrer Kinder" (Betz/Bischoff-Pabst/de Moll 2020, S. 162) die individuelle Verantwortung für den Verlauf der Bildungsbiografie ihres Kindes zug-rechnet. Dies betrifft zunehmend auch die früheste Lebensphase, die als ‚critical period' markiert, mit besonderer Bedeutung aufgeladen wird. Damit hat sich binnen rund 100 Jahren (vor allem unter dem Einfluss der Entwicklungspsychologie und Neurowissenschaften) nicht nur das Bild vom Säugling vom ‚Dümmling' (Sigismund 1897) zum ‚Forschergeist in Windeln' (Gopnik/Kuhl/Meltzoff 2000) radikal gewandelt, sondern auch die Anforderungen an Elternschaft haben sich ausdifferenziert und intensiviert. Das „Primat früher Ereignisse" (Kagan 2000, S. 199) legt beispielsweise nahe, das Aufwachsen von Neugeborenen und Säuglingen möglichst zeitig ‚expert guided' (Lee et al. 2014) und damit entlang öffentlich-institutioneller Standards zu gestalten. Dieser Perspektive folgend, wird die früheste Kindheit zu einer „erste[n] bildungsbiografische[n] Leistungsetappe" (Klinkhammer 2022, S. 37). Folgt man weiter-hin jüngsten Diagnosen zur Ökonomisierung des Frühpädagogischen, dann gilt die „Zeit des Müßiggangs kleiner Kinder" (Grunau/Mierendorff 2022) als beendet.

Der empirische Beitrag ist an der Schnittstelle von Allgemeiner Erziehungswissenschaft/Pädagogik der frühen Kindheit und Kindheitssoziologie angesiedelt und widmet sich dem Aufwachsen von Kindern in der Lebenswelt Familie. Anhand ethnografischen Materials aus einer laufenden Pilotstudie zum ersten Lebensjahres des Kindes in der Familie (und ihren umliegenden Institutionen) geht er der praxeologischen Frage nach, wie sich die skizzierten diskursiven Anrufungen im familialen Binnenraum niederschlagen und dort bearbeitet wer-den. Genauer geht es um die Frage, wie die sehr jungen Kinder als adressierbare, lernfähige Subjekte überhaupt erst hervorgebracht werden und welche Spielräume sie haben, sich der Aufforderung zur Aneignung zu verweigern oder eigene Relevanzen zu markieren. Damit setzt der Beitrag den Fokus auf die familial gestalteten Lebensrealitäten von Säuglingen und zielt darauf zu diskutieren, inwiefern Unterschiede in deren Bearbeitung hier bereits einen Beitrag zur Genese ungleicher Kindheiten liefern können.

Literatur

Betz, T., Bischoff-Pabst, S., & de Moll, F. (2020). *Leitbilder guter Kindheit und ungleiches Kinderleben.* Beltz Juventa.
Gopnik, A., Kuhl, P., & Meltzoff, A. (2000). *Forschergeist in Windeln: Wie Ihr Kind die Welt begreift.* Ariston.

Grunau, T. & Mierendorff, J. (2022). Über die Ökonomisierung des Elementarbereichs und das Ende des Müßiggangs kleiner Kinder. Ein Ausblick. In J. Mierendorff, T. Grunau, & T. Höhne, (Hrsg.), *Der Elementarbereich im Wandel. Prozesse der Ökonomisierung des Frühpädagogischen* (S. 244-260). Beltz Juventa.
Kagan, J. (2000). *Die drei Grundirrtümer der Psychologie.* Beltz.
Klinkhammer, N. (2022). „Alle Kinder so früh wie möglich ins Bildungsboot": Zur Durchsetzung des Dispositivs der Bildungskindheit im politischen Diskurs. In J. Mierendorff, J., T. Grunau & T. Höhne (Hrsg.), *Der Elementarbereich im Wandel. Prozesse der Ökonomisierung des Frühpädagogischen* (S. 20-44). Beltz Juventa.
Lee, E., Bristow, J., Faircloth, Charlotte, & Macvarish, Jan (Hrsg.) (2014). *Parenting culture studies.* Palgrave Macmillan.
Sigismund, B. (1897). *Kind und Welt.* Friedrich Vieweg und Sohn.

Christoph Kairies: „Wie arrangieren Eltern die Betreuung ihrer Kinder? Ergebnisse einer rekonstruktiven Analyse qualitativer Elterninterviews"

Im Vortrag werden empirische Forschungsergebnisse des Promotionsprojektes ‚Kinderbetreuungsarrangements aus Elternperspektive - Eine Rekonstruktion elterlicher Orientierungen zur Ausgestaltung von Kinderbetreuung' vorgestellt. Während in Publikationen

(Jäde & Kairies 2020; Kairies 2021), Vorträgen und Forschungswerkstätten bisher einzelne Fälle oder Ausschnitte des Datenmaterials mit spezifischem Fokus präsentiert wurden, wird sich dieser Vortrag verstärkt auf die entwickelte Typologie als Ergebnis der qualitativen Rekonstruktion richten. Dementsprechend ist als Struktur des Vortrags angelegt, zunächst die gegenstandstheoretische Perspektive auf Familie (Jurczyk 2014; 2020) und Kinderbetreuung zu skizzieren, das heuristische Konzept des Kinderbetreuungsarrangements sowie das qualitative Forschungsdesign vorzustellen. Daran anschließend werden die rekonstruierten Typen konturiert und an ausgewähltem Fallmaterial exemplarisch illustriert.

Das Forschungsprojekt wurde durch die zentralen Fragestellungen geleitet, woran sich Eltern in der Ausgestaltung der Kinderbetreuung orientieren und wie sie diese dann praktisch arrangieren. Für die Erhebung in dem qualitativ-rekonstruktiven Forschungsdesign wurden leitfadengestützte Einzel- und Paarinterviews verwendet. Die Auswertung des Datenmaterials erfolgte mit der Dokumentarischen Methode (Bohnsack 2017; Przyborski & Wohlrab-Sahr 2014), um die Orientierungsrahmen zu rekonstruieren, die sich im elterlichen Diskurs über die Kinderbetreuung und den Familienalltag dokumentieren. Vor diesem Hintergrund zeichnet das Vorhaben die Komplexität und Vielgestaltigkeit des elterlichen Arrangierens von Kinderbetreuung nach und stellt die Frage nach deren pädagogischer Dimension. Das Promotionsprojekt ist an das 2021 abgeschlossene DFG-Forschungsprojekt ‚Familienerziehung im Generationenvergleich' angliedert (z. B. Müller et al. 2018) und in der pädagogischen Familien- und Kindheitsforschung zu verorten. Der geplante Vortrag lässt sich innerhalb der dreigliedrigen Themenstruktur der Tagung tendenziell in der Lebenswelt Familie verorten, da sich der empirische Zugang auf die Eltern als Arrangeure von Kinderbetreuung richtet. Das Feld der öffentlichen Kindertagesbetreuung sowie der Freizeitbereich sind zugleich Teil des Forschungsgegenstandes und der Heuristik des Kinderbetreuungsarrangements.

Literatur
Bohnsack, R. (2017). *Praxeologische Wissenssoziologie.* Verlag Barbara Budrich.
Jäde, S. & Kairies, C. (2020). Zeit(en) der Familienerziehung. Eine zeittheoretische Exploration und Rekonstruktion. In A.-M. Nohl (Hrsg.), *Rekonstruktive Bildungsforschung: Band 20. Rekonstruktive Erziehungsforschung* (S. 183–214). Springer VS.
Jurczyk, K. (2014). Doing Family – der Practical Turn der Familienwissenschaften. In A. Steinbach (Hrsg.), *Familienforschung. Familie im Fokus der Wissenschaft* (S. 117–138). Springer VS.
Jurczyk, K. (Hrsg.). (2020). *Doing und Undoing Family: Konzeptionelle und empirische Entwicklungen.* Beltz Juventa.
Kairies, C. (2021). Variationen Formulierender und Reflektierender Interpretation in der dokumentarischen Interviewanalyse. In K. Graalmann, S. Jäde, N. Katenbrink & D. Schiller (Hrsg.), *Dokumentarisches Interpretieren als reflexive Forschungspraxis: Erträge einer dokumentarischen Arbeitsgruppe* (S. 95–116). Springer VS.
Müller, H.-R., Jäde, S. & Kairies, C. (2018). Familiale Freiheitsräume. Zur intergenerationalen Transformation der „Verhandlungsfamilie" seit den siebziger Jahren. In R. Casale & M. S. Baader (Hrsg.), *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 2018: Generationen- und Geschlechterverhältnisse in der Kritik: 1968 Revisited* (S. 186–227). Verlag Julius Klinkhardt.
Müller, H.-R., Jäde, S. & Kairies, C. (2018). Familiale Freiheitsräume. Zur intergenerationalen Transformation der „Verhandlungsfamilie" seit den siebziger Jahren. In R. Casale & M. S. Baader (Hrsg.), *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 2018: Generationen- und Geschlechterverhältnisse in der Kritik: 1968 Revisited* (S. 186–227). Verlag Julius Klinkhardt.

Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch* (4. Aufl.). *Lehr- und Handbücher der Soziologie*. Oldenbourg Verlag.

Lars Burghardt & Elisa Oppermann: „Die Bewältigung des Eintritts in die Krippe aus elterlicher Perspektive"

Für immer mehr Kinder unter drei Jahren stellt das Aufwachsen in der Lebenswelt der Kindertagesbetreuung ein Teil ihrer Bildungsbiografie dar. 2020 wurden 35% aller Kinder unter drei Jahren in einer Kindertageseinrichtung oder in der Tagespflege betreut (Statistisches Bundesamt, 2021). Vor dem Hintergrund des enormen Anstiegs in der Nutzung frühkindlicher institutioneller Betreuung stellt sich die Frage nach der Bewältigung des ersten Übergangs aus der Familie in die Krippe. Der Erforschung von Übergängen zwischen Institutionen ist eine gewachsene pädagogische und bildungspolitische Aufmerksamkeit zugekommen (vom Kindergarten in die Grundschule, z. B. Kluczniok & Roßbach, 2020; von der Krippe in den Kindergarten, z. B. Jung, 2014). Die Forschung zur Bewältigung des Übergangs aus der Familie in die Kindertageseinrichtung für Kinder unter drei Jahren und deren Eltern zeichnet sich jedoch im deutschsprachigen Raum in Teilen durch Forschungslücken aus, insbesondere in Bezug auf die elterliche Perspektive auf die Bewältigung. Für viele Kinder unter drei Jahren kann der Eintritt in die institutionelle Kindertagesbetreuung als der erste Übergang ins Bildungssystem beschrieben werden. In der (inter-)nationalen Forschung wird der Übergang von der Familie in die Bildungsinstitution im Kontext des Transitionsansatzes diskutiert (Balduzzi et al., 2019; Griebel & Niesel, 2011; Vogler, Crivello & Woodhead, 2008). In Anlehnung an die Resilienzforschung (z. B. Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse, 2020) wird angenommen, dass es protektive und hemmende Faktoren gibt, die die erfolgreiche Bewältigung belastender Lebensumstände, hier die Bewältigung des Übergangs, beeinflussen.

Aufbauend auf den Annahmen des Transitionsansatzes und der Resilienzforschung wird der Frage nachgegangen, mit welchen Kind- und Familienmerkmalen die Bewältigung des Krippeneintritts in Zusammenhang steht. Der Beitrag fokussiert dabei die elterliche Sicht auf den Übergang. Zur Klärung der Fragestellung werden Daten der Startkohorte eins des Nationalen Bildungspanels (NEPS) genutzt. Die elterliche Einschätzung entstammt der dritten Welle (MAlter= 26,5 Monate) und liegt sowohl für die Bewältigung der Kinder als auch der Eltern vor. Insgesamt berichteten vergleichsweise wenige Eltern, dass ihnen selbst oder den Kindern der Übergang in die Krippe schwergefallen ist. Die Bewältigung des Übergangs ist den Kindern tendenziell leichter gefallen als den Eltern. Regressionsanalysen zeigten, dass für die Bewältigung der Kinder in Teilen andere Merkmale prädiktiv waren als für die Bewältigung der Eltern. So zeigten sich beispielsweise das Alter, Geschlecht oder das Temperament als bedeutsam für die Bewältigung des Übergangs für die Kinder. Bei der Bewältigung des elterlichen Übergangs zeigten sich vor allem Merkmale wie Bildungsstatus, Migrationshintergrund oder Fördererwartung an die Krippe als relevant. Die Ergebnisse des vorliegenden Beitrags unterstützen nicht nur die Forderung, (auch) die Bewältigung der Eltern in den Blick zu nehmen, sondern zeigen, dass es Zusammenhänge mit individuellen Merkmalen der Kinder und Familien gibt, die mit der Bewältigung in Verbindung stehen. Im Sinne des Resilienzkonzepts konnten Merkmale identifiziert werden, welche schützend oder hemmend mit der Übergangsbewältigung zusammenhängen. Dies bietet wichtige Anhaltspunkte für die Ableitung praktischer Implikationen und liefert Anknüpfungspunkte für weitere Forschung im Bereich des Übergangserlebens und -gestaltens.

Literatur

Balduzzi, L., Lazzari, A., van Laere, K., Boudry, C., Rezek, M., Milnar, M., & McKinnon, E. (2019). *Literature review on transitions across early childhood and compulsory school settings in Europe*. Ljubljana: Educational Research Institute.

Fröhlich-Gildhoff, K. & Rönnau-Böse, M. (2020). Resilienzförderung in Kindertageseinrichtung und Grundschule – Konzept und Erfahrungen. *Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie,* 19, 35-50.
Griebel, W. & Niesel, R. (2011). *Übergänge verstehen und begleiten: Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern*. Berlin: Cornelsen.
Statistisches Bundesamt (2021). *Betreuungsquote der unter 3-jährigen Kinder auf 35,0 % gestiegen. Kindertagesbetreuung unter 3-Jähriger im März 2020: +1,3 % gegenüber dem Vorjahr.* Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/09/PD20_380_225.html;jsessionid=3BB6ABF63523F57F7F507C1C8BF3FB92.internet742
Vogler, P., Crivello, G. & Woodhead, M. (2008). *Early childhood transitions research: A review of concepts, theory and practice.* Working Paper 48. Bernhard van Leer Foundation.

Panel 2.2 Diversitätssensibilität in der Gestaltung des Aufwachsens von Kindern

Anja Tervooren, Catalina Hamacher, Sabine Hattinger-Allende & Katharina Sufryd: „Diversifizierte Eingliederungshilfe und die De/Institutionalisierung der Kindertagesstätte"

Das Aufwachsen von Kindern und die Arbeitswelten von Fachkräften in Kindertagesein-richtungen verändern sich seit der Jahrtausendwende durch immense Umbauten der Institutionen der frühen Kindheit schnell, was unter dem Begriff der Institutionalisierung von Kindheit diskutiert wird (Betz/Bollig/Joos/Neumann, 2018). Seit 2010 wurden auch zahlreiche Leistungen der Eingliederungshilfe in Kindertageseinrichtungen hinein verlagert, um Inklusion im Bildungsbereich voranzubringen. In dem geplanten Beitrag werden die ambivalenten und gegenläufigen Effekte dieser Reform und die Diversifizierung des Feldes der Kindertagesbetreuung unter dem Vorzeichen einer De/Institutionalisierung (Tervooren, 2021) beider pädagogischen Felder untersucht.

Orientiert an der Institutional Ethnography (Smith 2005, 2021) analysieren wir erstens Dokumente, v.a. Handreichungen, die zwischen den nach der Ratifizierung der UN-BRK reformulierten Gesetzen und der Institution der Kindertagesstätte vermitteln. Zweitens setzen wir die Analyse von Expert*inneninterviews mit Fachkräften, in der die konkreten Veränderungen in der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte skizziert werden, mit diesen in Beziehung und fragen, wie diese als Fachkräfte in veränderter Weise adressiert werden. Damit wird auf das Spannungsfeld zwischen zentralen Texten, die das Feld (um-)organisieren, und den Interviews fokussiert, um nicht-intendierten Effekten der normativen Forderung nach Inklusion (Hamacher/Seitz, 2020) in den Blick zu nehmen. Auf dieser Grundlage rekonstruieren wir die zum Teil diskontinuierliche Entwicklung der Novellierung der Gesetzestexte vor dem Hintergrund der Gleichzeitigkeit von zunehmender Institutionalisierung der Kindertagesbetreuung auf der einen und zunehmender Deinstitutionalisierung von Institutionen der frühen Bildung für Kinder, die als behindert hervorgebracht werden, auf der anderen Seite.

Literatur
Betz, T./ Bollig, S./ Joos, M. & Neumann, S. (2018) (Hrsg.). *Institutionalisierung von Kindheit. Childhood Studies zwischen Soziologie und Erziehungswissenschaft.* Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
Hamacher, C. & Seitz, S. (2020). „Nicht normal?" – Die frühe Produktion von Differenz und Risiko in der Zusammenarbeit zwischen Kita und Frühförderung. In: N. Skorsetz/ M. Bonanati & D. Kucharz (Hrsg.). *Diversität und soziale Ungleichheit – Herausforderungen an die Integrationsleistung der Grundschule.* Frankfurt a. M.: Springer VS, S. 70–74.
Smith, D. E. (2005). *Institutional Ethnography: a Sociology for People.* Lanham, Md. u.a: Alta Mira Press.
Smith, D. E. (2021). Exploring Institutional Words as People's Practices. In P. C. Luken & S. Vaughan (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Institutional Ethnography* (S. 65-78). London: Palgrave Macmillan.
Tervooren, A. (2021). De/Institutionalisierung (in) der frühen Kindheit. Theoretische und methodologische Überlegungen. In: *ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* (1), S. 23–39.

Peter Cloos & Svenja Garbade: „Diversitätsreflexives Spielmaterial und die Gestaltung der Lebenswelt Kindertagesbetreuung"

Dinge ordnen Kindheiten und schließen diskursiv an bestehende Wissensordnungen an (Farrenberg 2021). In der Lebenswelt der Kindertagesbetreuung nehmen Dinge eine hohe Bedeutung ein, denn wesentliche Grundlage kindheitspädagogischer Arbeit ist die Bereitstellung (didaktischer) Materialien, die das Lernen der Kinder anregen sollen (Stieve 2008). Auch wenn mittlerweile einige Studien zu den kindheitspädagogischen Dingen vorliegen (u.a. Weltzien et al. 2018) und auch praxisbezogene Vorschläge in Bezug auf die Frage erarbeitet sind, wie Diversität bei den Dingen Berücksichtigung finden kann (Wagner 2008), fehlen in der Kindheitspädagogik empirische Perspektiven auf das Verhältnis von Dingen und Diversität(sreflexivität) noch weitgehend.

Das Projekt DivSpace schließt an diese Forschungslücke an und führt umfassende Analysen von Spielmaterial durch, das beabsichtigt, mit vorhandenen Kategorien diversitätsreflexiv umzugehen. Eine solche Analyse ist notwendig, um die Potentiale eines solchen Spielmaterials für die kindheitspädagogische Arbeit und insbesondere für die Qualifizierung und Professionalisierung herausarbeiten zu können. Studien zur Reifizierung (Kubandt 2016), zur Inklusion (Boger 2019) und Intersektionalität (Riegel 2016) heben die besonderen Herausforderungen einer diversitätsreflexiven Professionalisierung hervor. Mit Bezug auf diese Debatten wird das Material (Puzzles, Spiele, Figuren, Puppen und Bücher etc.) vergleichend über unterschiedliche Zugänge (u.a. Artefaktanalyse: Froschauer 2009; didaktisch: Bree et al. 2015; diversitäts- und spieltheoretisch: Baar 2020) erschlossen, Musteranalysen erstellt und über diese diversitätsreflexive Potentiale für die Professionalisierung im Verhältnis von Diversität, Materialität, Didaktik herausgearbeitet. Diese Analysen bilden die Grundlage für die Arbeit in einer hochschuldidaktischen Werkstatt (DivSpace), die das kollaborative Lernen unter Studierenden in Bezug auf einen diversitätsreflexiven Materialumgang anregen soll. Im Vortrag werden mit Bezug auf Überlegungen zur Diversitätsreflexivität Ergebnisse der Analysen vorgestellt und daraus Konsequenzen für die Gestaltung der Lebenswelt Kindertagesbetreuung und die Professionalisierung im Kontext der Hochschulqualifizierung abgeleitet.

Literatur
Baar, R. (2020). Spielend zur Professionalität? In U. Stadler-Altmann, S. Schumacher, E. A. Emili & E. Dalla Torre (Hrsg.), *Spielen, Lernen, Arbeiten in Lernwerkstätten* (S.17–28). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
Boger, M.-A. (2019). *Theorien der Inklusion*. Bielefeld: edition assemblage.
Bree, S., Schomaker, S., Krankenhagen, J. & Mohr, K. (Hrsg.) (2015). *Gemeinsam von und mit den Dingen lernen*. Osnabrück: nifbe.
Farrenberg, D. (2021). Eine (Un)Ordnung der Dinge? In P. Götte & W. Waburg (Hrsg.), *Den Dingen auf der Spur* (S. 235–248). Wiesbaden: Springer.
Froschauer, U. (2009). Artefaktanalyse. In: S. Kühl (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Organisationsforschung* (S. 326–347) Wiesbaden: Springer.
Kubandt, M. (2016). *Geschlechterdifferenzierung in der Kindertageseinrichtung*. Opladen u.a.: Budrich.
Riegel, C. (2016). *Bildung – Intersektionalität – Othering. Pädagogik*. Bielefeld: transcript.
Stieve, C. (2008). *Von den Dingen lernen. Die Dinge unserer Kindheit*. München: Fink.
Wagner, P. (Hrsg.). (2008). *Handbuch Kinderwelten*. Freiburg im Breisgau: Herder.
Weltzien, D., Wadepohl, H., Nentwig-Gesemann, I., Cloos, P., Haderlein, R., Bensel, J. & Haug-Schnabel, G. (Hrsg.). (2018). *Forschung in der Frühpädagogik 11. Die Dinge und der Raum*. Freiburg: FEL.

Anja Kerle: „Aufwachsen in Armut- Familienzentren zwischen (Re-)Produktion und Bearbeitung sozialer Ungleichheiten?“

Armut stellt ein zentrales gesamtgesellschaftliches Problem in Deutschland dar. Im Zuge der Covid-19 Pandemie zeichnet sich ab, dass soziale Ungleichheiten von Familien zunahmen (z.B. Klundt, 2020) und besonders armutserfahrene Kinder unter den Folgen der Pandemie litten (Langmeyer et al., 2020). Gegenwärtige Studien im Kontext von Kinderarmut in Deutschland zeigten schon vor der Covid-19 Pandemie eine Verlagerung hinsichtlich der Übernahme der Erziehungs- und Sorgeverantwortung von Kindertageseinrichtungen (Simon et al., 2019) und Familienzentren (Kerle, 2023) auf die armutserfahrenen Sorgetragenden. Die Kindheitspädagogik ist daher gefordert, das Aufwachsen von armutserfahrenen Kindern in der Lebenswelt der Kindertagesbetreuung differenzierter zu betrachten.

Der geplante Vortrag nimmt die Erkenntnisse der jüngst abgeschlossenen ethnographischen Dissertationsstudie zu Armut und Familienzentren nach dem EEC-Ansatz (Kerle, 2023) zum Ausgangspunkt. Diskutiert werden die Deutungs- und Umgangsweisen von Armut und die (re-)Produktion von sozialen Ungleichheiten durch abwertende Deutungen und organisationsstrukturelle Hürden und Barrieren. Kindertageseinrichtungen, und hier im Besonderen Familienzentren, lassen sich sodann aus kritischer Perspektive nicht nur als Orte des Abbaus von Benachteiligungen, sondern auch als Orte der Hervorbringung von Differenzen, klassistischen Stereotypen (Kerle & Schäfer, 2022) und Individualisierungen struktureller Ungleichheiten (Simon, Kerle & Prigge, 2022) fassen. Aus Perspektive der Professionalisierungsfolgenforschung (Neumann, 2014) wird außerdem diskutiert, unter welchen normativen Orientierungen eine „gute" kindheitspädagogische Praxis in Bezug auf Armut überhaupt erst Anerkennung findet was dies für die Fachkräfte, Kinder und Eltern bedeutet.

Literatur
Kerle, A. (erscheint 2023). *Armut im Blick? Eine Ethnographie zu Familienzentren nach EEC*. Beltz Juventa.
Kerle, A.; Schäfer, P. (i.E., 2022). Brezel und Elektrokatze als Distinktionssymbole? Un_eindeutige Annäherungen an Klassismus in kindheitspädagogischen Settings. In: *Sozial Extra*
Klundt, M. (2020). Soziale Spaltung und Corona-Kapitalismus. In: *Sozial Extra*, H. 45, S. 13-18, https://doi.org/10.1007/s12054-020-00343-x
Langmeyer, A., Guglhör-Rudan A., Naab, T., Urlen, M., Winkelhofer, U. (2020). *Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020.* https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/das-dji/news/2020/DJI_Kindsein_Corona_Ergebnisbericht_2020.pdf
Neumann, S (2014). Bildungskindheit als Professionalsierungsprojekt. Zum Programm einer kindheitspädagogischen Professionalisierungs(folgen)Forschung. In: T. Betz, P. Cloos (Hrsg.). *Kindheit und Profession.* Beltz Juventa, S. 145-159.
Simon, S., Prigge, J., Lochner, B., Thole, W. (2019). Deutungen von Armut. Pädagogische Thematisierungen von und Umgangsweisen mit sozialer Ungleichheit in Kindertageseinrichtungen. In: *neue praxis* 49, H. 5, S. 395–415.
Simon, S., Kerle, A., Prigge J. (2022): "In ner Kita gibt's erstmal keinen Stempel"- Sprechen-über Armut als Herausforderung für Heterogenität. In: M. Bader, S. Dahlheimer, G. Steffen (Hrsg.). *Perspektiven auf Heterogenität in Bildung und Erziehung. Kindheits- und Sozialpädagogische Beiträge.* Beltz Juventa.

Panel 2.3 Konstruktionen der Gestaltung der Lebenswelt der Kindertageseinrichtungen

Katrin Lattner & Victoria Jankowicz: „Aufwachsen von Kindern in der Kindertageseinrichtung in Zeiten von Corona: «ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wie das war, als die Welt noch in Ordnung war[1]»"

Institutionen der frühen Kindheit, wie bspw. die Kindertageseinrichtung stehen in einem komplexen Wechselverhältnis zu gesellschaftlichen Entwicklungen und politischen Entscheidungen. Letztere liegen insbesondere in der Corona-Pandemie »im Spannungsfeld von Politikbereichen, die sich mindestens auf die Bereiche Bildung, (…), Familie, Kinder (…) und Wirtschaft« (Betz & Cloos, 2014, S. 13) sowie Gesundheit erstrecken und die pädagogisch gerahmte Umwelt für das institutionelle Aufwachsen von Kindern konstituieren. So gingen mit der Umsetzung einer Reihe von Hygiene- und Schutzmaßnahmen (Barbarino et al., 2021; Fläming & Kalicki, 2020) vielerorts u.a. die (Wieder-)Einrichtung fester Bezugs-gruppen, die Einführung der Altersmischung in vormals altershomogenen Gruppen (Fläming & Kalicki, 2020) sowie Einschränkungen pädagogisch-konzeptioneller Aspekte einher, wie z. B. die Partizipation der Kinder oder die Durchführung von Ausflügen (Forum Transfer, 2020). Diese strukturellen und inhaltlichen Veränderungen bzw. temporäre Begrenzungen konfrontier(t)en pädagogische Fachkräfte (immer wieder) mit neuen Herausforderungen bei der (Um-)Gestaltung des Aufwachsens von Kindern im Setting der Kindertageseinrichtung, denen sie einerseits mit ihren eingespielten Formen und Routinen der All-

[1] Die Aussage stammt aus einem Interview (FK1_KC2, Wiehengebirge_VJ, Pos. 53), in dem die Interviewpartnerin ein Kind zitiert.

tags- und Interaktionsgestaltung (intuitiv) begegneten und andererseits neue, kreative Handlungsansätze (reflexiv) entwickelten (Lattner & Jankowicz, in review). Daraus leitet sich die Frage ab, welche »Spuren« die Corona-Pandemie als sog. »Umweltphänomen« über den (in)direkten Zugriff auf die institutionelle Lebens(um)welt bei den Kindern hinterlässt.

Diese Frage wird im Zuge der zwei aufeinander folgenden Interviewstudien (Studie 1: dyadische, fokussiert- episodische Interviews im Sommer 2020, Friebertshäuser & Langer, 2013; Studie 2: halbstrukturierte Interviews im Sommer 2021, Kruse, 2015), in denen das subjektive (Krisen-)Erleben der Kita-Fach- und Leitungskräfte erfasst und die Auswirkungen der Corona-Maßnahmen auf den pädagogischen Berufsalltag sowie die Handlungspraxis untersucht wurde, aufgegriffen. Insgesamt N=37 Fach- und Leitungskräfte (überwiegend in den neuen Bundesländern) beteiligten sich an den Interviews. Die Auswertung basiert auf einer Kombination verschiedener Strategien des qualitativen Kodierens: Die inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018) wurde um ein offeneres Vorgehen mit interpretativ ausgerichteten Kodierstrategien erweitert (Saldaña, 2021). Im Zuge erster Datenanalysen fielen vielfältige Erzählungen der Leitungskräfte rund um „Alltag", »Auswirkungen« und (verlorene) „Routinen" in Bezug auf das institutionelle Aufwachsen von Kindern auf.

Ausgehend von einer theoretischen Verortung beschreibt der Vortrag kontrastiv Konstruktionen der pandemischen »Kita-Umwelt« von Kindern, die in den Beschreibungen des „kindlichen Aufwachsen"- Erlebens der Leitungskräfte deutlich hervortreten sowie Auswirkungen der Einschränkungen auf die Kinder. Argumentiert wird, dass sich gerade durch den sichtbaren (Maßnahmen-)Zugriff auf die Kitas innerhalb kürzester Zeit das Wegbrechen etablierter Abläufe und Handlungsroutinen zeigen lässt, was das „Aufwachsen von Kindern" in Kindertageseinrichtungen – aus Perspektive der Kita-Fachkräfte – ausmacht. Diskutiert werden die Erkenntnisse u. a. dahingehend, inwiefern sich in der Folge der Corona-Pandemie ggfs. langfristig Veränderungen und damit „neue Normalitäten" in den Kitas etablieren könnten.

Literatur
Barbarino, B., Maly-Motta, H. L., Grgic, M., Spensberger, F., Kalicki, B., Kuger, S., & Rauschenbach, T. (2021). Kinderbetreuung in Zeiten der Pandemie zwi-schen Gesundheitsschutz und Förderauftrag. Frühe Kindheit 2, 26–33.
Betz, T. & Cloos, P. (2014). Kindheit und Profession. Die Kindheitspädagogik als neues Professions- und Forschungsfeld. In T. Betz & P. Cloos (Hrsg.), Kindheit und Profession. Konturen und Befunde eines Forschungsfeldes (S. 9–22). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
Fläming, K., & Kalicki, B. (2020). Krisenbewältigung in der Kita. DJI impulse, Das Forschungsmagazin des Deutschen Jugendinstituts 2 (124), 24–28.
Forum Transfer (17.08.2020). Konsequenzen für pädagogisch-konzeptionelle Aspekte. Innovative Kin-der- und Jugendhilfe in Zeiten von Corona. Abgerufen am 17.05.2022, unter https://www.forum-transfer.de/fileadmin/uploads/Bibliothek/Kindertagesbetreuung/P%C3%A4dago-gisch-konzeptionelle_Aspekte2.pdf
Lattner, K. & Jankowicz, V. (im review). Probleme im System? Zum Politik-Praxis-Verhältnis unter Pandemiebedingungen aus Sicht pädagogischer Fach- und Leitungskräfte. Der pädagogische Blick, 3.
Friebertshäuser, B., & Langer, A. (2013). Interviewformen und Interviewpraxis. In B. Friebertshäuser, A. Langer & A. Prengel (Hrsg.), Handbuch. Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft (4. durchges. Aufl., S. 437–455). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
Kruse, J. (2015). Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz (2., überarb. u. erg. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
Kuckartz, U. (2018). Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung (4. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
Saldaña, J. (2021). The Coding Manual for Qualitative Researchers. SAGE Publications.

Regine Schelle, Kristine Blatter & Stefan Michl: „Empirische Erkenntnisse als Maßstab für das pädagogische Handeln? Zur Relevanz von Forschungsergebnissen aus der Perspektive pädagogischer Fachkräfte. Ergebnisse einer qualitativen Studie"

Die Professionalisierung des Arbeitsfelds der Kitas zielt unter anderem darauf ab, die Qualität des pädagogischen Handelns der Fachkräfte in den Institutionen zu verbessern (Friederich, 2017) und so im erweiterten Sinne die kindliche Lebenswelt in der Kita zu optimieren. Je nach theoretischem

Blickwinkel wird für dieses Ziel empirischen Ergebnissen eine unterschiedliche Relevanz zugeschrieben. Handlungsbezogene Modelle heben etwa hervor, dass wissenschaftliches Wissen erst in das professionelle Wissen mit anderen Wissensformen, wie dem Fall-, Reflexions- oder Erfahrungswissen, integriert werden müsse, um Handlungs- oder Deutungsmuster veränderbar werden zu lassen (Helsper, 2021). Evidenzbasierte Professionalisierungsmodelle hingegen räumen insbesondere dem empirischen Wissen über Wirkungszusammenhänge eine herausragende Bedeutung für das Handeln der pädagogischen Fachkräfte ein (Friederich & Schelle, 2023). Trotz dieser Unterschiede zeigt sich aber, dass von pädagogischen Fachkräften grundsätzlich erwartet wird, empirische Erkenntnisse zu kennen und für die professionelle Problemlösung zu nutzen (Faas, 2013). Noch nicht hinreichend geklärt scheint dabei, wie Fachkräfte dieser Erwartung begegnen, wie sich dies im professionellen Selbstverständnis der Fachkräfte widerspiegelt und wie sich der eigene Maßstab für das pädagogische Handeln dazu verhält.

Im Vortrag werden diese Fragen aufgegriffen und ausgewählte Ergebnisse aus fünf problemzentrierten Gruppendiskussionen (Kühn & Köschel, 2018) vorgestellt, die in Kitas mit pädagogischen Fachkräften zur Thematik des Wissenstransfers zwischen Forschung und Praxis durchgeführt und inhaltsanalytisch ausgewertet wurden (Kuckartz, 2016). Dabei wird deutlich, welche Relevanz die Fachkräfte empirischen Erkenntnissen für das eigene Handeln einräumen und wie sie deren Mehrwert für die pädagogische Praxis einschätzen. Darüber hinaus können andere Maßstäbe für das Handeln, wie das Wohlbefinden der Kinder oder (berufs)biografische Erfahrungen, identifiziert werden. Zugänge zu „neuem" Wissen sowie der durch die Fachkräfte beschriebene Veränderungs- bzw. Optimierungsdruck bezogen auf die Gestaltung der Lebensumwelt der Kinder in der Kita wird dabei in Zusammenhang zu den fortwährend neuen Forschungsergebnissen gestellt. Vertiefte Fallanalysen zeigen dabei, dass sich Fachkräfte gegen eine Optimierung der Lebenswelt der Kinder positionieren, Kita als einen „Schonraum" für Kinder skizzieren und empirischen Erkenntnissen entsprechend kritisch gegenüberstehen. In Zuge dessen bleibt zu diskutieren, wie Forschungsergebnisse zum Optimierungsdruck und zu einem eher defizitorientierten Blick auf Praxis beitragen.

Literatur
Faas, Stefan (2013): *Berufliche Anforderungen und berufsbezogenes Wissen von Erzieherinnen. Theoretische und empirische Rekonstruktionen*. Wiesbaden: Springer VS.
Friederich, Tina (2017): *Professionalisierung frühpädagogischer Fachkräfte in Aus- und Weiterbildung. Eine pädagogisch professionstheoretische Verortung*. Weinheim/München: BeltzJuventa.
Friederich, Tina & Schelle, Regine (2023): Evidenzbasierte Professionalisierung – evidenzbasierte Praxis: Ein Weg für frühpädagogische Fachkräfte in Deutschland? In: Peter Cloos, Melanie Jester, Jens Kaiser-Kratzman, Thilo Schmidt & Marc Schulz (Hrsg.): *Kontinuität und Wandel in der Pädagogik der frühen Kindheit. Handlungsfelder, pädagogische Konzepte und Professionalisierung* (S.192-207). Weinheim, Basel: BeltzJuventa.
Helsper, Werner (2021): *Professionalität und Professionalisierung pädagogischen Handelns: Eine Einführung.* Opladen/Toronto: Barbara Budrich.
Kuckartz, Udo (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim/München: BeltzJuventa.
Kühn, Thomas & Köschel, Kay-Volker (2018): *Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch.* Wiesbaden: VS Springer.

Linda Wellmeyer & Anke König: „Aufwachsen von Kindern gestalten. „Ich finde, früher [...] waren [es] Kinder, die blieben sitzen beim Malen, ..." Betreuung, Erziehung und Bildung im Diskurs der Berufskultur"

Der Beitrag reflektiert die sogenannte Trias bzw. die Schlüsselkonzepte Betreuung, Erziehung und Bildung (Voigtsberger 2018) im Diskurs der Berufskultur in der Kita. Dazu werden zwei Zugänge gewählt: Zum einen begeben wir uns auf eine historische Spurensuche innerhalb der erziehungswissenschaftlichen Subdisziplinen Sozialpädagogik und Pädagogik der frühen Kindheit, um das Verhältnis von Betreuung, Bildung und Erziehung aus der Theorietradition heraus zu betrachten (König 2019). Zum anderen greifen wir eine mikroanalytische Perspektive auf, indem wir der Frage nachgehen, wie die Berufskultur, damit gemeint sind Pädagog*innen in Kindertageseinrichtungen, selbst den Kern ihrer Arbeit beschreiben. Der Fokus richtet sich darauf wie die Pädagog*innen ihre

soziale Wirklichkeit beschreiben und wie sie die damit verbundenen Herausforderungen beantworten. Dies wird auch vor dem Hintergrund der verstärkten Betonung des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtungen reflektiert. Im pragmatistischen Sinne wird angenommen, dass die Pädagog*innen entsprechend ihrer sozialen Wirklichkeit handeln. Dementsprechend wird die Lebenswelt junger Kinder in Tageseinrichtungen mitgestaltetet. Die interaktionistische Handlungstheorie nach Strauss (2014) leitet hier den Erkenntnisprozess. In diesem Sinne wird Arbeit als eine spezifische Form von Handlung verstanden (Strauss 2014, S. 81).

Forschungsmethodisch leitend sind Dokumentenanalysen und die Grounded Theory Methodologie (Strauss und Corbin 1996; Corbin und Strauss 2015). Das empirische Datenmaterial wurde zur Zeit der ersten großen Kita-Streiks 2015/1016 erhoben. In dieser Phase des Umbruchs wird besonders deutlich, wie Pädagog*innen in Kindertageseinrichtungen ihren gesellschaftlichen Auftrag ausloten. So wird aus dem Datenmaterial heraus sichtbar, dass die Berufskultur in einem Prozess des Abwägens ist, welche Aufgaben zu ihrer genuinen Kernarbeit gehören und welche nicht. Dabei orientieren sie sich in einem hohen Maße an der Familie und deren Bedürfnisse, sowohl der Eltern als auch der Kinder. Die Ausrichtung der Arbeitsprozesse beziehen sich u.a. auf den Arbeitstyp der „Dienstleistung", dessen Begriffsverständnis eng an die sogenannte „sozialintegrative Funktion" der Kindertageseinrichtungen angelehnt ist. Die Berufskultur beschreibt insgesamt Veränderungsprozesse in der heutigen Arbeitssituation, die im Kontrast zu „der alten Kindergartenarbeit" stehen, dabei stellt die gegenwärtige Bildungsorientierung nur ein Aspekt dar, an denen sich die Pädagog*innen ausloten.

Der Beitrag möchte zur Diskussion anregen, vor dem Hintergrund des umfassenden Bildungsverständnisses in der Pädagogik der frühen Kindheit die Aussagen von den Pädagog*innen hinsichtlich systemimmanenter Muster zu denken und die Bedeutung dessen für das Aufwachsen von jungen Kindern in Kindertageseinrichtungen zu reflektieren.

Literatur
Corbin, J.; Strauss, A. (2015): *Basics of Qualitative Research. Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory.* 4. Edition. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington DC, Boston: SAGE.
König, A. (2019): »Bildung ist mehr als Schule …«. Zum Wandel von der Erziehung zur Bildung in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Institut für Soziale Arbeit e.V. (Hrsg.*). ISA-Jahrbuch zur Sozialen Arbeit 2018/2019. Zum 40-jährigen Jubiläum des ISA.* WAXMANN Verlag GmbH, 61-74.
Strauss, A. (2014): *Continual Permutations of Action.* 5. Auflage. New Brunswick (U.S.A.), London (U.K.): Aldine Transaction.
Strauss, A.; Corbin, J. (1996): *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung.* Weinheim: Beltz.
Voigtsberger, Ulrike (2018). Betreuung, Erziehung, Bildung. Karin Böllert (Hrsg.). *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe.* Wiesbaden: Springer, 243-272.

Panel 2.4 Führung durch das Leipziger Forschungszentrum für frühkindliche Entwicklung (LFE) der Universität Leipzig

Im Panel 2.4 erhalten Interessierte die Möglichkeit, das Leipziger Forschungszentrum für frühkindliche Entwicklung (LFE) zu besuchen und Informationen zur Forschung vor Ort zu erhalten. Die Teilnehmer:innenzahl ist begrenzt.

Panel 3.1 Bedrohungen gesunden Aufwachsens

Stephanie Meiland: „Kindsein und elterlicher Drogenkonsum – Soziale Wirklichkeit in Grenzen"

Das Aufwachsen von Kindern mit ihren drogenkonsumierenden Eltern wird in den nationalen und internationalen wissenschaftlichen sowie fachlichen Diskussionen meist als eine Form der sozialen Benachteiligung begriffen, die Kindheit unsicher und Kinder auf spezifische Weise vulnerabel erscheinen lässt (vgl. u. a. BMFSFJ 2020; Klein 2018; Lachner/Wittchen 1997; West/Prinz 1987). Dahingehend sind es gerade die Debatten um bestehende Risiken, die die kindliche Entwicklung und Integrität gefährden können, hinsichtlich derer der elterliche Drogenkonsum einerseits als potenzieller Risikofaktor angesehen und andererseits als möglicher Prädikator für eine eigene Betroffenheit im späteren Jugend- und Erwachsenenalter betrachtet wird (vgl. u. a. King/Chassin 2008; Gavez/Keller/Beck 2017; Zobel 2017). Obgleich bereits vieles über die Lebenssituation betreffender Kinder bekannt scheint, mangelt es demgegenüber bislang nicht nur an einer hinreichenden Beschäftigung mit den Erfahrungen und Sinnkonstruktionen von Kindern selbst und zwar vor allem unter dem Gesichtspunkt gegenwärtigen Kinderlebens, sondern zugleich an einer vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Thema über angenommene Kausalitäten hinausgehend.

Im Rahmen des Vortrags soll deshalb der Frage nachgegangen werden, wie sich Alltag aus der Perspektive von Kindern drogenkonsumierender Eltern gestaltet, wie sie diesen subjektiv erleben und schließlich damit umgehen. Dazu soll sich zunächst auf der Basis eines Einzelfalls aus dem eigenen Dissertationsprojekt multimaterial (u. a. Interviewprotokoll, Fotos, Feldprotokolle) und mittels des Analysezugangs der hermeneutischen Wissenssoziologie den drei Ebenen der Kindheit, des Kindseins und des Doing Child angenähert werden. Daran anschließend sollen fallübergreifende Überlegungen anstrengt werden, wie Kinder drogenkonsumierender Eltern die eigene Lebenswelt herstellen und in diesem Zusammenhang konstitutiv auf Elemente einer Praxis in Familie verweisen. Vor dem Hintergrund der sich verdichtenden Analyse zwischen entgrenzendem Kindsein auf der einen Seite und begrenzendem Kindsein auf der anderen, wird im Beitrag zugleich danach gefragt, wie das Aufwachsen von Kindern in und außerhalb von Familie institutionell arrangiert bzw. organisiert wird und welche Konsequenzen sich daraus für pädagogische Organisationen ergeben könnten.

Astrid Boll & Regina Remsperger-Kehm: „Verletzendes Verhalten in Kindertageseinrichtungen – Perspektiven pädagogischer Fachkräfte und Reaktionen von Kindern"

Der Anspruch an die Kindertagesbetreuung in Deutschland ist hoch und umfasst neben der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern auch die Sicherung des Kindeswohls. Einige wenige Studien zeigen jedoch, dass auch Kinder in Tageseinrichtungen mit einem verletzenden Verhalten der Fachkräfte konfrontiert sind und ihr Wohlbefinden dadurch beeinträchtig wird. So wurde in den Forschungsarbeiten des Projektnetzes INTAKT (Soziale Interaktionen in pädagogischen Arbeitsfeldern) untersucht, auf welche Weise und wie häufig Kinder in pädagogischen Interaktionen anerkannt oder verletzt werden (Prengel, 2019). Bei der Auswertung von 1.590 Vignetten wurden 26,7 % der beobachteten Interaktionen in Krippen und Kindertageseinrichtungen als verletzend und ambivalent kategorisiert. Das bedeutet, dass Kinder bspw. ignoriert, angeschrien oder ausgegrenzt werden. Problematisch ist zudem, dass verletzendes Verhalten gegenüber Kindern bislang meist verschwiegen und tabuisiert wurde (ebd.; Maywald, 2019).

Vor diesem Hintergrund haben wir in unserer qualitativen Explorationsstudie erstmals die Akteur*innenperspektive in den Mittelpunkt gerückt, um darlegen zu können, wie Fachkräfte selbst Situatio-

nen erleben, die für Kinder verletzend sein können (Boll & Remsperger-Kehm, 2021a,b). In asynchronen Expert*innen-Interviews (Meuser & Nagel, 2005) ermittelten wir die Perspektiven der befragten Fachkräfte auf Formen, Umgangsweisen, Ursachen und Handlungserfordernisse hinsichtlich eines verletzenden Verhaltens und werteten diese mithilfe einer strukturierenden Inhaltsanalyse aus (Kuckartz, 2016).

Ziel unseres Vortrags ist es, die zentralen Ergebnisse unserer Untersuchung zu skizzieren. Neben den unterschiedlichen Ausprägungen und möglichen Ursachen eines verletzenden Verhaltens fokussieren wir insbesondere auf die von den Befragten geschilderten Emotionen, die sie im Umgang mit verletzendem Verhalten gegenüber Kindern erleben. Scham, Verzweiflung, Hilflosigkeit, Ohnmacht und Angst begleiten offenbar das Handeln, aber auch das Nicht-Handeln der Fachkräfte in sich zuspitzenden Situationen im Kita-Alltag (Boll & Remsperger-Kehm, 2021a). Darüber hinaus möchten wir im Rahmen des Vortrags erste Einblicke in die offenen Antworten einer bundesweiten Leitungsbefragung geben (Schrauth, 2021), für die wir den online-Fragebogen erstellten. Rund jede fünfte befragte Leitungskraft (n = 1.099) gab in der Befragung an, verletzendes Verhalten gegenüber Kindern häufig zu beobachten (ebd.). Zugleich zeichnet sich in unserer aktuellen Analyse des Datenmaterials ab, dass Kinder sehr deutlich auf das verletzende Verhalten der Fachkräfte reagieren. Ihr Weinen und Erschrockensein deuten darauf hin, dass das Wohlbefinden von Kindern in Situationen des verletzenden Verhaltens offenbar nicht gewährleistet ist. In ihrer Zusammen-schau geben die vorliegenden Forschungsdaten wichtige Hinweise zur besseren Gewährleistung eines feinfühligen Umgangs mit Kindern.

Literatur

Boll, A. & Remsperger-Kehm, R. (2021a). *Verletzendes Verhalten in Kitas – Eine Explorationsstudie zu Formen, Umgangsweisen, Ursachen und Handlungserfordernissen aus der Perspektive der Fachkräfte.* Verlag Barbara Budrich.

Boll, A. & Remsperger-Kehm, R. (2021b). Verletzendes Verhalten durch pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen. In D. Weltzien, H. Wadepohl, I. Nentwig-Gesemann & M. Alemzadeh (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik XIV, Frühpädagogischen Alltag gestalten und erleben II* (S. 173–199). FEL Verlag Forschung – Entwicklung - Lehre

Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (3. Aufl.). Beltz Juventa.

Maywald, J. (2019). *Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern.* Herder.

Meuser, M. & Nagel, U. (2005). ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung* (2., durchgesehene Aufl., S. 71–94). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Prengel, A. (2019). *Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennen, Verletzung und Ambivalenz* (2., überarbeitete Aufl.). Verlag Barbara Budrich.

Schrauth, B. (2021). *Bundesweite Befragungsstudie „Verletzendes Verhalten von Fachkräften in Kindertagesstätten" – Tabellarischer Ergebnisbericht, Juli 2021.* Institut für empirische Soziologie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Panel 3.2 Mehrdeutigkeiten der Gestaltung des Aufwachsens in der Kita

Laura von Albedyhll & Sebastian Amann: „Das Sofa-Kind und die Frage nach der Handlung. Kritische Betrachtung der Aktivitätszentrierung in frühpädagogischen Einrichtungen"

Einrichtungen der Kindheitspädagogik, wie die Krippe und die Kindertagesstätte, haben eine hohe gesellschaftliche Relevanz als Stätten frühkindlicher Bildung (König, 2016). So bedeuten bspw. Betreuungsplätze für Kinder Arbeitsplätze für Mütter und Väter und somit Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe (Quenzel & Hurrelmann, 2010). Die gleichzeitige selektive Inanspruchnahme der Betreuungsplätze, die sich je nach sozioökonomischen Status der Familien unterscheidet, (Betz, 2010; Bildungsberichterstattung, 2020) zeigt hier eine Engführung eines von Früher Betreuung, Bildung und Erziehung (FBBE) adressierten und tatsächlich zu beobachteten Bildes vom Kind in der Kindheitspädagogik. Dabei geht das Bildungsverständnis in der frühen Kindheit von einem eigenaktiven, intrinsisch motivierten und sich selbsttätig bildenden Kind aus (Bühler-Niederberger, 2020;

Kluge, 2006; Schäfer, 2011). Krippe und Kindertagesstätte können in dieser Differenz als Orte gedeutet werden, die ein spezifisches Bildungs- Kind zu erzeugen versuchen.

Mit diesem Bild vom Kind in der FBBE sind weitere Zuschreibungen verbunden. „Aktivierung", „Handeln", „Eigenaktivität", „Prozesse" – die Begriffe der produktiven, auf Bildungsfortschritt ausgerichtete Handlung, zieht sich durch die moderne Maxime der Frühpädagogik (Stamm & Edelmann, 2013). In diesen Schlaglichtern auf frühkindliche Bildung zeigt sich das Paradigma der Akteursschaft (Betz & Eßer, 2016) in einer auf Bildungsaktivität ausgerichteten Perspektive. In der (qualitativen) Forschung zur Inblicknahme kindlicher Perspektiven wird hier neben den normativen Setzungen der Kindheitspädagogik ebenfalls ein eher enges Bild von Kindern konstruiert, das eines „guten Kindergarten-Kindes" .

In den Daten zweier Qualifikationsarbeiten (Promotionen) findet sich hierzu ein Widerspruch. Empirisch und theoretisch begründete Annahmen über das gute Aufwachsen von Kindern scheinen einen blinden Fleck im Phänomen aufzuweisen: Aktivitäten des Kindes, die nicht primär auf Entwicklung und Bildung ausgerichtet sind. Die theoretische Konstruktion eines „guten Kindergarten-Kindes" als sich selbst bildendes, aktives Kind, zeigt sich mit einem Gegenentwurf der „nicht bildsam tätigen Sofa-Kindes" in den vorliegenden Daten als Spannungsverhältnis.

In den Videotranskripten und Beobachtungsprotokollen zeigen sich darüber hinaus forschungsrelevante Aushandlungspunkte, wie beispielsweise methodische und methodologische Besonderheiten des Erhebungs- und Auswertungsprozesses und die Gestaltung der generationalen Ordnung. Die erkannten Widersprüche werfen konkrete Fragen auf: Wie kann der Konflikt von kindlicher Handlung außerhalb pädagogischer Aktivierungs-Norm als bedeutsame Basis für Pädagogik bearbeitet werden? Welche blinden Flecken ergeben sich durch Forschung, die sich auf performative Aspekte kindlichen Lernens stützt? Welchen Stellenwert hat kindliche Inaktivität in einem Umfeld, das bildungsorientiertes Tätig-Sein priorisiert?

Der hier eingereichte Beitrag für einen Vortrag greift das Thema der Kommissionstagung 2023, dem Aufwachsen von Kindern in der Lebenswelt der Kindertagesbetreuung, durch eine Gegenüberstellung theoretisch erarbeiteter und aus den Daten analytisch-rekonstruierte Kindbilder gegenüber und bringt diese zur Diskussion.

Literatur

Albedyhll, L. von, Amann, S., Kerle, A., Nienhaus, S., Spanu, S. & Vielstädte, T. (2022, 14. März). *Positionierungen von Kindern und kindheitspädagogischen Fachkräften im Kontext von generationaler Ordnung und sozialer Ungleichheit. Ethnografische Perspektiven im Gespräch*. DGFE Konferenz 2022, Universität Bremen (digital).

Betz, T. (2010). Kompensation ungleicher Startchancen. Erwartungen an institutionalisierte Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder im Vorschulalter. In P. Cloos & B. Karner (Hrsg.), *Erziehung und Bildung von Kindern als gemeinsames Projekt. Zum Verhältnis familialer Erziehung und öffentlicher Kinderbetreuung* (Grundlagen der sozialen Arbeit, Bd. 25, S. 113–134). Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren.

Betz, T. & Eßer, F. (2016). Kinder als Akteure. Forschungsbezogene Implikationen des erfolgreichen Agency-Konzeptes. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung,* 11(3), 301–314. Zugriff am 02.11.2020. Verfügbar unter: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/48445/ssoar-disk-2016-3-betz_et_al-Kinder_als_Akteure_-_Forschungsbezogene.pdf;jsessionid=C92F434819E015BDE679ACB9BB72422E?sequence=1

Bildungsberichterstattung, A. (2020). *Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt* (1. Auflage). Bielefeld: wbv Media.

Bühler-Niederberger, D. (2020). *Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume* (Grundlagentexte Soziologie, 2., überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.

Kluge, N. (2006). Das Bild des Kindes in der Pädagogik der frühen Kindheit. In L. Fried & S. Roux (Hrsg.), *Pädagogik der frühen Kindheit. Handbuch und Nachschlagewerk* (1. Auflage, S. 22–33). Weinheim: Beltz Verlag.

König, A. (2016). Bildung in frühpädagogischen Institutionen. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (S. 1–16). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. Zugriff am 23.09.2020. Verfügbar unter: https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-531-20002-6_17-1.pdf

Quenzel, G. & Hurrelmann, K. (Hrsg.), (2010). *Bildungsverlierer. Neue Ungleichheiten* (1. Aufl.). Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. Verfügbar unter: http://gbv.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=750817

Schäfer, G. E. (2011). *Was ist frühkindliche Bildung? Kindlicher Anfängergeist in einer Kultur des Lernens*. Weinheim: Juventa-Verl. Verfügbar unter: http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-7799-2244-5

Stamm, M. & Edelmann, D. (Hrsg.). (2013). *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung* (Handbuch). Wiesbaden: Springer VS.

Oktay Bilgi & Ursula Stenger: „Lernen miteinander zu leben: Ethisch-ökologische Perspektiven auf Orte des Aufwachsens in der frühen Kindheit"

Wandlungsprozesse fordern uns auf, die Gestaltung des Aufwachsens von Kindern immer wieder erneut in den Blick zu nehmen. Die wohl gravierendsten Veränderungen, die gegenwärtige und zukünftige Generationen werden bewältigen müssen, stehen im Zusammenhang mit den von Menschen verursachten ökologischen, sozialen und kulturellen Folgen des Klimawandels. Fragen der ethisch-ökologischen Nachhaltigkeit in Lernprozesse in der frühen Kindheit zu integrieren, ist daher eine der zentralen Aufgabenstellungen im 21. Jahrhundert.

So zeigen etwa Studien zu Natur-Mensch-Beziehungen in der Kindheit, wie unterschiedliche Erfahrungen mit ‚Natur' als Ort des Aufwachsens die spätere Einstellung von Kindern zur anderen Lebewesen sowie ihr Wohlbefinden positiv beeinflussen können (u. a. Gebauer, 2005). Die erlebten und erfahrenen Beziehungen mit anderen Materialitäten und Lebewesen schaffen Orte des Aufwachsens, in denen Kinder lernen, in einer mehr als menschlichen Welt miteinander zu leben.

Im Fokus des geplanten Vortrags steht die Frage nach didaktischen und konzeptionellen Möglichkeiten der Gestaltung von Orten des Aufwachsens, durch neue Formen von Beziehungen, situierten Wissen und der Kollaboration zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Lebewesen möglich werden können. Wie können frühpädagogische Settings über die Verflechtung von Naturen und Kulturen, dem Materiellen und Diskursiven kollaborativ hervorgebracht sowie pädagogisch gestaltet und gefördert werden?

Zur Bearbeitung dieser Frage stützt sich der Vortrag auf theoretische Rahmenwerke des Posthumanismus (Braidotti, 2018; Haraway, 2018) sowie der Leibphänomenologie (Merleau-Ponty, 1994; Nancy, 2000), mit denen die konstitutive Rolle der verkörperten Erfahrungsweisen, wie etwa des sinnhaften Spürens oder der geteilten Verletzbarkeit im Entstehen von Multi-Spezies-Orten zugänglich werden können. Am Beispiel empirischer Konkretisierungen im Kontext der Kita werden auf diese Weise frühpädagogisch relevante Dimensionen der Gestaltung von Orten des Aufwachsens rekonstruiert, die dabei helfen können, Mehrdeutigkeiten (partiell) offenzulegen sowie nach Möglichkeiten des erzieherischen und didaktischen Erfahrbarmachens der sich hier stellenden ethisch-ökologischen Lernanlässe zu fragen.

Der geplante Vortrag leistet einen systematisch-analytischen Beitrag zum Verständnis, wie sich frühpädagogische Orte des Aufwachsens in Natur-Mensch-Beziehungen konstituieren. Dazu werden auf phänomenologischer Basis Voraussetzungen der didaktisch-konzeptuellen Gestaltung von Orten des Aufwachsens sichtbar gemacht sowie Möglichkeiten ihrer Weiterentwicklung unter ethisch-ökologischen Gesichtspunkten diskutiert.

Literatur
Braidotti, R. (2018). *Politik der Affirmation.* Berlin: Merve.
Gebauer, M. (2005). Schätze des Erinnerns. Zur Kontextualisierung kindlicher Naturerfahrungen. In M. Gebauer & U. Gebhard (Hrsg.), *Naturerfahrung. Wege zu einer Hermeneutik der Natur* (99-143*)*. Kusterdingen: Die graue Edition.
Haraway, D. (2018). *Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän.* Frankfurt a. M.: Campus.
Merleau-Ponty, M. (1994). *Das Sichtbare und das Unsichtbare.* München: Wilhelm Fink.
Nancy, J.- L. (2000). *Corpus.* Zürich, Berlin: Diaphanes.

Panel 3.3 Qualität der institutionellen Gestaltung des Aufwachsens von Kindern

Katharina Kluczniok & Stefan Faas: „Partizipationsmöglichkeiten von Kindern in der Kita"

„Partizipation" zählt zu den wichtigsten Kinderrechten in der UN-Kinderrechtskonvention. Demnach müssen Kinder bei Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt werden. Ihre Meinung ist zu beachten (Richter, 2020; Krappmann, 2020). Dies betrifft auch das Aufwachsen von Kindern in der Lebenswelt Kita, was dazu geführt hat, dass Partizipation als Quer-schnittsthema inzwischen vermehrt auch Eingang in die Bildungspläne für den Elementarbe-reich (z.B. in Brandenburg) findet. Inwieweit Kinder an ihrem Kita-Alltag aktiv teilhaben und dabei in Entscheidungen einbezogen werden, kann zu ihrem Wohlbefinden beitragen. Demzufolge wird Partizipation auch als ein Teilbereich des kindlichen Wohlbefindens aufgefasst. Allerdings ist bislang wenig darüber bekannt, wie gut Partizipationsmöglichkeiten in Kitas realisiert werden, auch weil es an einem gegenstandssensiblen Erfassungsinstrument mangelt. Dieses Desiderat greift der Beitrag auf und stellt ein neu entwickeltes Beobachtungs-instrument vor, das die Qualität von Partizipationsmöglichkeiten von Kindern über eine Live-Beobachtung mit externen Beobachter*innen auf einer siebenstufigen Skala (1 =unzureichende, 3 = minimale, 5 = gute, 7 = ausgezeichnete Qualität) versucht, zu erfassen. Anhand erster empirischer Daten aus einer aktuell laufenden Studie können Einblicke in das Niveau von Partizipationsmöglichkeiten in Kitas aufgezeigt werden. Darüber hinaus wird analysiert, von welchen kitaspezifischen Merkmalen eine hohe Teilhabe abhängt (z.B. Gruppenzusammensetzung, Einstellungen von Fachkräften). Zudem wird die Güte des Instruments diskutiert. Aus den Befunden können Implikationen für die Gestaltung von hochwertigen Partizipationsmöglichkeiten in Kitas sowie weiterer Forschungsbedarf zur partizipativen Alltagsgestaltung in Kitas abgeleitet werden.

Ulrike Loch & Laura Trott: „Organisationsentwicklung und Prozessqualität in der Kindertagesbetreuung am Wohlbefinden der Kinder ausrichten"

Die Präsentation beschäftigt sich mit der Frage, wie die organisationalen Rahmenbedingungen und die Prozessqualität in der Kindertagesbetreuung so gestaltet werden können, dass sie sich am Wohlbefinden und der Lebenswelt der Kinder ausrichten.

Grundlage des Vortrages sind die Erkenntnisse des qualitativ-rekonstruktiven Forschungsprojektes NuTre (2018-2025), in dessen Rahmen in einem partizipativen Prozess zwischen Praxis, Landesverwaltung und Wissenschaft die pädagogischen Grundorientierungen für die Kleinkinderbetreuung in Südtirol erarbeitet und von der Wissenschaft verschriftlicht wurden (vgl. Loch & Trott, 2020). Hierzu wurden zum einen ethnografische Beobachtungen in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung durchgeführt und zum anderen Vernetzungstreffen und Fokusgruppen mit Pädagoginnen, Leitungen der Einrichtungen und Fachabteilungen und mit Forscherinnen organisiert. Im nächsten Schritt werden seitens der Praxis die pädagogischen Konzepte der Einrichtungen und seitens des Landes die gesetzlichen Qualitätsrichtlinien auf Basis der Grundorientierungen überarbeitet sowie gemeinsam mit der Wissenschaft Evaluierungsinstrumente entwickelt.

Studienergebnisse aus Dänemark und Belgien zeigen, dass partizipative Prozesse der Qualitätssicherung anregend auf Selbstreflexionsprozesse und Erkenntnisgewinn bei den Fachkräften wirken und das Empowerment von Kindern in den Einrichtungen unterstützen (vgl. Klinkhammer & Schäfer,

2017). Von diesen Erkenntnissen ausgehend, soll in unserem Vortrag der Fokus auf der Rekonstruktion von Prozessen liegen, die das Wohlbefinden der Kinder in der Lebenswelt Kindertagesbetreuung fördern. Reflektiert wird, an welchen Stellen im partizipativen Forschungs- und Arbeitsprozess a) Wohlbefinden als Wert explizit entscheidungsleitend war; b) das Hervorbringen von Wohlbefinden implizit gefördert wurde und c) wie sich einzelne Aspekte und Momente des Prozesses gegenseitig befördern und bedingen.

Erste Studienergebnisse deuten darauf hin, dass das partizipative Vorgehen auch im Forschungsprojekt NuTre multiperspektivische Sichtweisen ermöglichte, welche das Wohlbefinden der Kinder und aller anderen Akteure begünstigt. Hierzu gehörte die Entwicklung, dass Konzepte wie „soziale Ungleichheit" und „Wohlbefinden" zu Beginn der partizipativen Forschung für Fachkräfte aus Praxis und Verwaltung als zu diffus galten, um damit operieren zu können. Mittlerweile wurde das Konzept „Wohlbefinden" als zentraler Aspekt frühpädagogischer Struktur-, Orientierungs- und Prozessqualität etabliert. Seine Bedeutung in Bezug auf die Kompensation von sozialer Ungleichheit gilt es weiter empirisch zu beobachten.

Literatur
Klinkhammer, N. & Schäfer, B. (2017). Monitoring als Qualitätsgarant? Auswertungen der Länderberichte und Anknüpfungspunkte für Deutschland. In N. Klinkhammer, B. Schäfer, D. Harring & A. Gwinner (Hrsg.), *Qualitätsmonitoring in der frühkindlichen Bildung und Betreuung. Ansätze und Erfahrungen aus ausgewählten Ländern*. DJI.
Loch, U. & Trott, L. (2020). *Rahmenplan für frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung. Familienagentur - Autonome Provinz Bozen & Fakultät für Bildungswissenschaften - Freie Universität Bozen*. ISBN: 978-88-88079-02-8. https://www.provinz.bz.it/familie-sozialesgemeinschaft/familie/downloads/FA_Rahmenp.fruehk.Erziehung.de.web.ES.21.pdf

Panel 3.4 Führung durch die Werkstatt Frühe Bildung der Universität Leipzig

Im Panel 3.4 erhalten Interessierte die Möglichkeit, die Werkstatt Frühe Bildung an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig zu besuchen und Informationen zur Werkstattarbeit zu erhalten. Die Teilnehmer:innenzahl ist begrenzt.

Samstag 11. März 2023

Panel 4.1 Steuerung der Institutionen des Aufwachsens von Kindern

Kirsten Fuchs-Rechlin: „Das Qualitätsmanagement ist was, das sie nicht so in die Praxis kriegen …; oder: Wie Träger die organisationalen Rahmenbedingungen für die Qualitätsentwicklung ihrer Kindertageseinrichtungen gestalten."

Mit der Einführung von Verfahren und Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung in Kindertageseinrichtungen ist das Ziel verbunden, zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in der Frühen Bildung beizutragen (Strehmel & Ulber, 2020). Verfahren der Qualitäts-entwicklung oder Qualitätssicherung zu implementieren, setzt ein gewisses Maß an zielgerichteten, systematischen Gestaltungsaktivitäten voraus (Merchel, 2013). Der bisherige Fachdiskurs bezogen auf diese Gestaltungsaktivitäten fokussierte überwiegend die Leitungskräfte und deren Rolle für diesen Prozess (Strehmel & Ulber, 2020). Die Rolle der Träger wurde hinge-gen mit wenigen Ausnahmen seltener in den Blick genommen (Mader & Menz, 2019; Kalicki, 2003), gewinnt jedoch neuerdings aufgrund der Reform des SGB VIII und der Stärkung der „Trägerzuverlässigkeit" (wieder) an Bedeutung.

Vor dem Hintergrund einer organisationssoziologischen Perspektive (Kieser & Walgenbach, 2007; Preisendörfer, 2015) geht der geplante Beitrag der Frage nach, inwiefern Träger das Qualitätsmanagement ihrer Einrichtungen steuern und damit die Leitungskräfte bei der Aufgabe der Qualitätsentwicklung und/oder Qualitätssicherung unterstützen. Steuerung wird als Kontextsteuerung konzipiert, d.h. der Gestaltung der für das zu steuernde System relevanten Rahmenbedingungen (Fischer, 2009). Der Beitrag nimmt Bezug auf die Ergebnisse, die in dem vom BMBF geförderten Projekt „Träger und Ihre Kitas – Träger-Einrichtungs-Kooperation im Spannungsfeld von Steuerung und Unterstützung" (TrEiKo) gewonnen wurden. In TrEiKo wurde ein Mixed Methods Design realisiert, das auf einer qualitativen und einer quantitativen Teilstudie basiert, d.h. es wurden zum einen Expert:inneninterviews mit Leitungskräften sowie deren Kooperationspartner:innen beim Träger geführt und zum anderen eine standardisierte, bundesweite Online-Befragung von Trägern durchgeführt. Als ein Ergebnis zeigt sich, dass der Institutionalisierungs- und Professionalisierungsgrad (letzteres im Sinne spezialisierter Stellen, deren Inhaber mit entsprechender exklusiver Expertise ausgestattet sind) und damit die Verankerung des Qualitätsmanagements in den organisationalen Strukturen eine wichtige Rolle dafür spielen, inwiefern es von den Akteur:innen in den Kitas und bei den Trägern akzeptiert und als nutzbringend für ihre Arbeit bewertet wird.

Literatur

Kalicki, B. (2003). Qualitätssteuerung durch Rechtsträger. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung. In W. E. Fthenakis, K. Hanssen, P. Oberhuemer & I. Schreyer (Hrsg.), *Träger zeigen Profil: Qualitätshandbuch für Träger von Kindertageseinrichtungen* (S. 19-31). Beltz.

Kieser, A., & Walgenbach, P. (2007). *Organisation* (5. Aufl.). Schäfer Pöschel.

Mader, M., & Menz, M. (2022). Subjektivierung als distinktive Praxis der Profilbildung: Das trägerspezifische Erzieher_innen-Subjekt als strategisches Element der Qualitätsentwicklung. In J. Mierendorff, T. Grunau & T. Höhne (Hrsg.), *Der Elementarbereich im Wandel. Prozesse der Ökonomisierung des Frühpädagogischen* (S. 181-200). Beltz Juventa.

Merchel, J. (2013). *Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung* (4. Aufl.). Beltz Juventa.

Preisendörfer, P. (2015). *Organisationssoziologie. Grundlagen, Theorien und Problemstellungen* (4. Aufl.). Springer VS.

Strehmel, P., & Ulber, D. (Hrsg.) (2020). *Kitas leiten und entwickeln. Ein Lehrbuch zum Kita-Management* (2. Aufl.). Kohlhammer.

Caroline Hamsch: „Elterninitiativen und ihre Prozessierungen der Platzvergabe"

Elterninitiativen als Einrichtungen der Kindertagesbetreuung in freier Trägerschaft machen aktuell und bundesweit etwa sieben Prozent der insgesamt 58.500 Einrichtungen aus – in Nordrhein-Westfalen liegt der Anteil sogar bei rund 12 Prozent (vgl. Bundesamt für Statistik 2021). Wenngleich Elterninitiativen innerhalb frühkindlicher Forschungen weiterhin einen „chronisch unterforschten Bereich" (Baader & Riechers 2019, S. 9; vgl. auch Baader 2018) darstellen, rücken sie doch im Kontext des steigenden Forschungsinteresses an Trägerschaft zunehmend in den Fokus: So beschäftigen sich jüngere Arbeiten mit sog. neuen Trägern wie privat-wirtschaftlichen Unternehmen oder Elterninitiativen hinsichtlich ihrer Spezifika und ihrer Bedeutung gegenüber etablierten Trägern (Riedel et al. 2022), dem Zusammenhang von Trägerschaft und der Steuerung von Qualität (Mader & Menz 2019; Fuchs-Rechlin et al. 2021) oder dem Zusammenhang von Qualität, Segregation und Trägerschaft (Hogrebe et al. 2021; im internationalen Vergleich Menzel & Scholz 2022). Das Team um Nina Hogrebe und Johanna Mierendorff untersucht in dem Projekt ‚Segregation und Trägerschaft' u. a. die für die Platzvergabeprozesse und somit für Segregationseffekte relevanten, trägerspezifischen Aufnahmekriterien und markiert, dass es neben den 'klassischen' Kriterien der Platzvergabe (bspw. Alter des Kindes, Beschäftigungsumfang der Eltern, Wohnortnähe) „eine zweite, subtilere Handlungsebene der Einrichtungen gibt, die zu spezifischen Auswahlprozessen und damit zusammenhängenden Ein- und Ausschlüssen führen kann" sowie „Aspekte […], die in die Entscheidung mit einfließen, die aber nicht im gleichen Maße [wie o.g. Kriterien; C. H.] objektiv erscheinen" (ebd., S. 106 f.) und weiterer empirischer Untersuchung bedürfen.

An diesem Punkt setzt der Vortrag an, indem er Ergebnisse eines laufenden Dissertationsprojekts vorstellt, welches die Prozessierungen der Platzvergabe in Elterninitiativen thematisiert. Erstens wird dargelegt, wie die Einrichtungen die Platzvergabe prozessieren und welche (nicht-menschlichen) Akteure wann, an welchen Schritten der Entscheidungsfindung, beteiligt sind. Zweitens diskutiert er, welche Kriterien und Relevanzsetzungen zu welchem Zeitpunkt innerhalb der Platzvergabe herangezogen werden. Konkret zeigt sich etwa im Kontext der Auswertungen der Expert:innen-Interviews mit den für die Platzvergabe verantwortlichen Personen (n = 12), dass sich die Prozessierungen stark unterscheiden hinsichtlich der (Chronologie der) Beteiligung der verschiedenen Akteure sowie hinsichtlich der Settings, die von den Elterninitiativen im Rahmen der Platzvergabe selbst organisiert und als relevant für die Entscheidungsfindung in Hinblick auf Passung markiert werden. Diese vielfältigen Settings wurden gesprächsanalytisch in ihrer sequenziellen Organisation beschrieben sowie hinsichtlich ihrer funktionalen Aspekte bei der Entscheidungsfindung über Passung untersucht (vgl. ex. Deppermann 2008).

Literatur

Baader, M. S. (2018). Die Erziehung der ´68er und die Folgen. Das Beispiel der Kinderläden und Elterninitiativen. *Pädagogik 70*(7-8), 76-79.

Baader, M. S. & Riechers, K. (2019). Elterninitiativen als Thema der Kindheits- und Bildungsforschung. Inklusion und Vielfalt mit Eltern Hand in Hand gestalten. *AuflagE* 2019(18), 9-11.

Bundesamt für Statistik/DESTATIS (2021). *Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2021* (erschienen am 23.09.2021). Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Deppermann, Arnulf (2008). *Gespräche analysieren. Eine Einführung* (4. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag.

Fuchs-Rechlin, K., Peters, J., Gerth, M., Müller, S., Atkaya, T. & Meiner-Teubner, C. (2021). Qualität der Steuerung oder Steuerung der Qualität? – Theoretische und methodische Überlegungen am Beispiel der TrEiKo-Studie. In O. Bilgi, G. Blaschke-Nacak, J. Durand, T. Schmidt, U. Stenger & C. Stieve: *»Qualität« revisited. Theoretische und empirische Perspektiven in der Pädagogik der frühen Kindheit* (S. 133-147). Weinheim & Basel: Beltz Juventa.

Hogrebe, N., Mierendorff, J., Nebe, G. & Schulder, S. (2021). Platzvergabeprozesse in Kindertageseinrichtungen: Aufnahmekriterien aus Sicht pädagogischer Fachkräfte unter Berücksichtigung der Trägerorganisationen. In L. Brockmann, C. Hack, A. Pomykaj & W.

Böttcher (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit im Bildungs- und Sozialwesen. Reproduktion und Legitimierung* (S. 90-113). Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
Mader, M. & Menz, M. (2019). Steuerung im Elementarbereich – Qualitätssicherung und -entwicklung aus Sicht von Trägern. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 14*(2), 213-226.
Menzel, B. & Scholz, A. (2022. *Frühkindliche Bildung und soziale Ungleichheit. Die lokale Steuerung von Zugang im internationalen Vergleich.* Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
Riedel, B., Geiger, K., Otremba, K. & Dingfelder, J. (2022). *Eine neue Generation von Kita-Trägern. Herausforderungen und Chancen für Qualität und Qualitätssicherung in der frühkindlichen Bildung und Betreuung.* München: DJI.

Antonia Scholz: „Die Bedeutung lokaler Verwaltungen für die Teilhabe an früher Bildung in Migrationsgesellschaften"

Der Bedeutungsgewinn frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung für die Herstellung gleicher Startchancen hat in den vergangenen Jahren in vielen Ländern den Ausbau und die Qualitätsentwicklung vorangetrieben. Dennoch profitieren nicht alle Kinder gleichermaßen von diesen Bestrebungen: Angebote, an denen Kinder mit Migrationshintergrund teilnehmen, oftmals von vergleichsweise geringer(er) Qualität sind (OECD 2018; Becker/Schober 2017). Eine entscheidende Rolle in der Gestaltung der Rahmenbedingungen vor Ort nehmen die Kommunen und ihre lokalen Verwaltungsapparate als zuständige Steuerungsebene ein. Als hauptverantwortlicher Akteur sind sie für die Implementierung von frühkindlichen Bildungs- und Betreuungspolitiken und die Gestaltung der lokalen Angebote zuständig und können über finanzielle und programmatische Weichenstellungen die Voraussetzungen für die lokal ansässigen Träger schaffen, auf Diversitätsanforderungen zu reagieren. Gleichzeitig ist die Rolle der Kommunen auch aus einer anderen Perspektive zentral: Auch im Rahmen kommunaler Integrations-politik übernehmen Kommunen für die Teilhabe von Kindern aus zugewanderten Familien zunehmend Verantwortung (Bogumil/Hafner 2020).

An dieser Stelle setzt der Beitrag an und nimmt Kommunen als „institutionelle Stellschraube" für gelingende Teilhabe an frühkindlicher Förderung von Kindern mit Migrationsgeschichte in den Blick. Zuständig für die Einhaltung des Rechtsanspruchs und agierend zwischen nationalen wie regionalen Vorgaben einerseits und dem Trägerwesen und der Fachpraxis andererseits bilden die kommunalen Verwaltungen und ihre Handlungsspielräume den Untersuchungsgegenstand, da ihre Bedeutung bezüglich Teilhabesteuerung bislang wenig empirisch beleuchtet ist, sowohl im deutschen Kontext (Menzel/Scholz 2021; Krüger/Schröder 2019; Leyendecker 2019; Roth/Klein 2018), als auch international (Kuusisto/Garvis 2020; Repo u.a. 2020). Gleichzeitig scheinen die Potentiale einer Verknüpfung steuerungstheoretischer Perspektiven mit migrations- und ungleichheitsbezogenen Ansätzen für diesen Gegenstandsbereich bislang noch nicht erschöpft. Vor diesem Hintergrund systematisiert der Beitrag zunächst Forschungen mit (ggf. verschränkten) Bezügen, um relevante Erkenntnisbedarfe mit Blick auf ein kompetentes System früher Bildung herauszuarbeiten. Außerdem sollen Einblicke in eigene empirische Erhebungen zur Bedeutung kommunaler Steuerung für die Teilhabe von Kindern in Migrations-gesellschaften gegeben werden, in denen das Steuerungshandeln kommunaler Verwaltungen zur Verringerung herkunftsbezogener Ungleichheit untersucht wird. Grundlage bildet hier ein internationaler Fallvergleich einer deutschen und einer schwedischen Kommune, um jeweilige Herausforderungen und Ansätze für die lokale Organisation frühkindlicher Bildung in zunehmend diversen Gesellschaften zu untersuchen.

Literatur
Becker, B. & Schober, P. (2017). Not Just Any Child Care Center? Social and Ethnic Disparities in the Use of Early Education Institutions With a Beneficial Learning En-vironment. *Early Education and Development, 28* (8), 1011–1034.
Bogumil, J. & Hafner, J. (2020). Kommunen in der Migrations- und Integrationspolitik. Herausforderungen, Verwaltungsvollzug und Handlungsempfehlungen. In B. Egner & D. Sack (Hrsg.), *Neue Koalitionen - alte Probleme. Lokale Entscheidunsprozesse im Wandel* (S. 127–152). Wiesbaden: Springer.
Kuusisto, A. & Garvis, S. (2020). Editorial: Superdiversity and the Nordic Model in E-CEC. In *Contemporary Issues in Early Childhood, 21* (4), 279–283.

Leyendecker, B. (2019). Beteiligung von Eltern mit Zuwanderungshintergrund in Kindertageseinrichtungen als Schlüsselfaktor für kindliche Teilhabe. In L. Correll & J. Lep-perhoff (Hrsg.), *Teilhabe durch frühe Bildung. Strategien in der Familienbildung und Kindertageseinrichtungen* (S.196-207). Weinheim & Basel: Beltz.
Menzel, B. & Scholz, A. (2021). Soziale Ungleichheit in der Kindertagesbetreuung. Ergebnisse zur Bedeutung kommunaler Steuerung aus qualitativen Fallstudien in Deutschland, Kanada und Schweden. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 16* (1/2021), 57–74.
OECD (2018). *Engaging Young Children: Lessons from Research about Quality in Early Childhood Education and Care. Starting Strong*. Paris: OECD.
Repo, K., Alasuutari, M., Karila, K. & Lammi-Taskula, J. (Hrsg.) (2020). *The policies of childcare and early childhood education. Does equal access matter?* Northampton: Edgar Elgar Publishing.
Roth, T. & Klein, O. (2018). Effekte politischer Reformen auf die außerfamiliäre frühkindliche Betreuungsbeteiligung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 70* (3), 449–467.

Panel 4.2 Räume des Aufwachsens in Institutionen

Melanie Holztrattner: „Raum und Materialität im Kontext der Hervorbringung ‚früher Kindheit(en)' in frühpädagogischen Institutionen"

Raum und Materialität wohnt eine prominente Stellung im frühpädagogischen Diskurs der letzten Jahre inne (Neumann, 2021). Die pädagogische Bearbeitung dieser Thematik reicht historisch weit zurück: Schon bei Rousseau, Fröbel oder Montessori wurde den Dingen und Räumen ein konstitutiver Charakter für Erziehungs- und Bildungsprozesse zugewiesen (Stieve, 2008).

Letzte ereignen sich vor dem Hintergrund einer (zeitlich) zunehmenden Inanspruchnahme von Angeboten der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung (Cloos & Tervooren, 2013) erheblich (auch) in Kindertagesstätten. Die ‚Institutionalisierung der Kindheit' beruht auf der Annahme, dass die Unterscheidung von Kindern und Erwachsenen bzw. die Herauslösung des Kindes aus dem privaten Bereich der Familie zu einer Ausbildung von je spezifischen ‚Kindheitsräumen' im Kontext gesellschaftlicher Ordnungsprozesse führte (Bühler-Niederberger, 2020). In jenen vollziehen sich performative Prozesse der Hervorbringung von Kindheit und Erwachsenheit im Kontext einer interpretativen Reproduktion von Kultur und vor dem Hintergrund einer ‚generationalen' (Alanen, 2005) bzw. ‚generationierenden Ordnung' (Honig, 2018). Kindheit wird auf diese Weise als ein „historisch kontingentes wie vergesellschaftetes Phänomen" (Bollig et al., 2018, S. 10) hervorgebracht, das seine Formung durch ‚pädagogische Regimes' – bspw. der Kita – erhält (ebd.).

Im Rahmen des vorzustellenden Promotionsprojekts wird der Versuch einer praxeologischen Annäherung an bzw. Rekonstruktion von ‚frühe(n) Kindheit(en)' resp. deren Möglichkeitsbedingungen unternommen. Dabei werden insbesondere konkret-empirische Prozesse und Praktiken in den Blick genommen, in denen (junge) Kinder (und Erwachsene) ‚frühe Kindheit(en)' (mit-)hervorbringen, sie (mit-)gestalten und (mit-)konstruieren. Im Rahmen ethnografischer Erhebungen wurden teilnehmende Beobachtungen in Kitas durchgeführt (Breidenstein et al, 2015) und mittels Dokumentarischer Methode ausgewertet (Bohnsack, Hoffmann & Nentwig-Gesemann, 2018).

Der einzureichende Vortrag reflektiert die Bedeutung von Raum und Materialität für die Hervorbringung ‚früher Kindheit(en)' resp. deren Möglichkeitsbedingungen in frühpädagogischen Institutionen anhand empirischen Materials aus dem Dissertationsprojekt.

Literatur
Alanen, L. (2005). Kindheit als generationales Konzept. In H. Hengst & H. Zeiher (Hrsg.), *Kindheit soziologisch* (S. 65-82). Wiesbaden: VS.
Bohnsack, R., Hoffmann, N. F. & Nentwig-Gesemann, I. (Hrsg.). (2018). *Typenbildung und Dokumentarische Methode. Forschungspraxis und methodologische Grundlagen*. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
Bollig, S., Neumann, S., Betz, T. & Joos, M. (2018). Einleitung: Institutionalisierungen von Kindheit. Soziale Ordnungsbildungen im Schnittfeld von Pädagogik, Wissenschaft und Gesellschaft. In T. Betz, S. Bollig, M. Joos & S. Neumann (Hrsg.). *Institutionalisierungen von Kindheit. Childhood Studies und Erziehungswissenschaft* (S. 7-20). Weinheim, Basel: Beltz.
Bühler-Niederberger (2020). *Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume* (2. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Breidenstein, G., Hirschauer, S., Kalthoff, H. & Nieswand, B. (2015). *Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung*. Konstanz, München: UVK/Lucius.
Honig, M. (2018). Kindheit als praxeologisches Konzept. Von der generationalen Ordnung zu generationierenden Praktiken. In J. Budde, M. Bittner, A. Bossen & G. Rißler (Hrsg.), *Konturen praxistheoretischer Erziehungswissenschaft (S. 193-209). Weinheim*, Basel: Beltz Juventa.
Neumann, S. (2021). Dinge in der Pädagogik und die Materialität des Pädagogischen. In A. Kraus, J. Budde, M. C. Hietzge & C. Wulf (Hrsg.), *Handbuch schweigendes Wissen* (2. überarb. Aufl.). (S. 522-534). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
Stieve, C. (2008). *Von den Dingen lernen. Die Gegenstände unserer Kindheit.* München: Wilhelm Fink Verlag.

Kathrin Hormann: „Die Konturierung der Lernbegleitung und des Raums im Kontext von Lernwerkstattarbeit in Kindertageseinrichtungen"

In den letzten Jahrzehnten sind in Kindertageseinrichtungen Lernwerkstätten unterschiedlichster Art entstanden (Hormann & Schomaker, 2018; Kaiser, 2016). Dabei prägen die konzeptionellen pädagogischen Grundlagen der jeweiligen Kindertageseinrichtung die Lernwerkstatt(arbeit). Diese Diversität sorgt teilweise für Irritationen bei pädagogischen Fachkräften hinsichtlich dessen, „was nun eine (Lern)Werkstatt sein soll, wie die Kinder dort tätig sind oder sein dürfen und was der pädagogische Auftrag der Pädagog*innen […]" (Tielemann, 2015, S. 9) in der Lernwerkstatt sein könnte. Zudem gibt es bislang kaum empirische Studien zur Bedeutung des Raums im Kontext von Lernwerkstätten (Hormann & Schomaker, 2018) sowie darüber, wie eine (Lern-)Begleitung in Lernwerkstätten gestaltet werden kann (Alemzadeh, 2014).

Der Vortrag setzt an diesen Desideraten an und fokussiert damit das zweite Schwerpunktthema (außerfamiliäre Kindertagesbetreuung) der Kommissionstagung. Im Vortrag werden Ergebnisse des abgeschlossenen Dissertationsprojekts, für das der Forschungsstil der Reflexiven Grounded Theory (Breuer, Muckel & Dieris, 2017) ausgewählt wurde, vorgestellt. Die Basis für die Ergebnisdarstellung bilden Stimulated Recall Interviews (Thole, Milbradt, Göbel & Rißmann, 2016), die in Kindertageseinrichtungen, die nach dem Lernwerkstattansatz arbeiten, erhoben und auf Grundlage der Grounded Theory (Strauss & Corbin, 2010) analysiert wurden. Dabei ist der Fokus des Vortrages darauf gerichtet, wie – aus Fachkraftperspektive (im Rahmen der Lernbegleitung in der Lernwerkstatt) – ein (Interaktions-)Raum hervorgebracht wird. Zur Verdeutlichung bietet der Vortrag dazu einerseits einen Einblick in Ergebnisse auf Einzelfallebene sowie andererseits auf das im Rahmen der Promotion entwickelte paradigmatische Modell (Strauss & Corbin, 1996).

<u>Literatur</u>
Alemzadeh, M. (2014). Interaktionsprozesse in der Lernwerkstatt Natur. In K. Fröhlich-Gildhoff, I. Nentwig-Gesemann & N. Neuß (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik VII. Schwerpunkt: Profession und Professionalisierung* (S. 243–275). Freiburg i. Br.: FEL-Verlag.
Breuer, F., Muckel, P. & Dieris, B. (2017). *Reflexive Grounded Theory: Eine Einführung für die Forschungspraxis* (3. Auflage). Wiesbaden: Springer.
Hormann, K. & Schomaker, K. (2018). Die Bedeutung des Raums im Kontext von Lernwerkstattarbeit. In D. Weltzien, H. Wadepohl, P. Cloos, J. Bensel & G. Haug-Schnabel (Hrsg.), *Forschung in der Frühpädagogik XI. Schwerpunkt: Die Dinge und der Raum* (S.137–179). Freiburg i. Br.: FEL-Verlag.
Kaiser, L. S. (2016). *Lernwerkstattarbeit in kindheitspädagogischen Studiengängen. Empirische Studien zur Theorie-Praxis-Verknüpfung*. München: kopaed.
Strauss, A. & Corbin, J. (1996). *Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
Thole, W., Milbradt, B., Göbel, S. & Rißmann, M. (2016). *Wissen und Reflexion. Der Alltag in Kindertageseinrichtungen im Blick der Professionellen.* Wiesbaden: Springer Fachmedien.
Tielemann, M. (2015). *Werkstatt(t)räume für Kitas.* Weimar: Verlag das Netz.

Iris Nentwig-Gesemann & Cinzia Zadra: „Bewegungserfahrungen und -praktiken von Kindern in Draußen-Räumen – phänomenologische und dokumentarische Annäherungen"

Die Entwicklung hin zu einer „Kindheit in Institutionen" (Baader, 2014, S. 442) schreitet voran: Kinder besuchen nicht nur ab einem jüngeren Alter eine öffentliche Einrichtung der Betreuung,

Bildung und Erziehung, sondern verbringen dort auch durchschnittlich mehr Zeit als früher. Bildungsinstitutionen sind dabei nicht nur Orte der Pädagogik und der pädagogischen Beziehungsarbeit, sondern gesellschaftliche Orte, in denen Kindheit und Kind-Sein formiert und normiert wird.

Für Kinder bedeutet dies auch, dass sie immer früher und länger mit Erwachsenen konfrontiert sind, die für die (sozial-) pädagogische Arbeit mit Kindern ausgebildet wurden. Je spezialisierter Außen- und Innenräume zudem sind und je mehr sie auf Kinder ‚zugeschnitten' werden, umso weniger Gestaltungsmöglichkeiten bleiben den Kindern, die Räume mit ihren Spielideen zu beleben und sie im Sinne von Muchow zu „überlagern", zu „durchwachsen" und „umzuleben" (Muchow & Muchow 2012, S. 160). Nicht nur die weitgehend unbeaufsichtigte ‚Straßenkindheit' bzw. Draußen-Kindheit ist passé (Zinnecker, 1990), sondern auch die Zeiten und Räume, in denen Kin-der sich selbst in Peergroups organisieren und im Spielen und Sich-Bewegen Kinderkulturen kreieren (Klaas et al., 2011) erscheinen zunehmend reduziert.

Anders als familiäre oder institutionelle Innenräume, sind Draußen-Räume genuin auf Bewegung und Beweglichkeit ausgerichtet und zudem öffentliche Räume mit einer Vielzahl an Begegnungs- und Interaktionsmöglichkeiten mit Menschen, Tieren, Pflanzen, Naturphänomenen, kulturellen und natürlichen Dingen.

Der Vortrag nähert sich dem beschriebenen Phänomen, indem Erfahrungen, Praktiken und Perspektiven von Kindergartenkindern in Draußen-Räumen rekonstruiert werden (Walther & Nentwig-Gesemann, 2019). Zugrunde liegen zwei aktuelle empirische Studien der Vortragenden in Südtirol, in denen u.a. die Spiel- und Bewegungspraktiken von Kindern in Draußen- und Natur-räumen (z.B. im sog. „Sommerkindergarten" oder während der Waldtage/-wochen von Kindergärten) analysiert werden. Das empirische Material, das für den Vortrag vergleichend interpretiert wird, besteht zum einen (Zadra) aus phänomenologisch orientierten Vignetten und deren Lektüre (Zadra, 2022) sowie zum anderen (Nentwig-Gesemann) aus videobasierten Beobachtungen und deren dokumentarischer Analyse (Bohnsack, 2017; Nentwig-Gesemann et al., 2021).

Gezeigt wird, dass solche Bewegungsräume für Kinder einen positiven Horizont darstellen, in denen sie sich gemeinschaftlich in spontane, aktionistische und raumgreifende Bewegungspraktiken hineinspielen, sich der Bewältigung von anstrengenden und herausfordernden Aufgaben und Arbeiten widmen, Risiken erproben und Räume mithilfe einer Vielfalt von Bewegungsmodi mit dem ganzen Körper erfahren und erkunden können. Kinder suchen und schaffen sich zudem Räume im Raum, sie kreieren selbst Grenzen, ordnen und strukturieren die in Draußen-Räumen vorgefundenen Dinge. Zudem werden in dem Vortrag die Potenziale der beiden methodischen Zugänge und ihrer Kombination reflektiert.

Literatur
Baader, M. S. (2014). Die reflexive Kindheit. In M. S. Baader, F. Eßer & W. Schröer (Hrsg.), *Kindheiten in der Moderne. Eine Geschichte der Sorge* (S. 414–455). Campus.
Bohnsack, R. (2017). *Praxeologische Wissenssoziologie*. Barbara Budrich.
Klaas, M., Flügel, A., Hoffmann, R. & Bernasconi, B. (2011). *Kinderkulturen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
Muchow, M. & Muchow, H. H. (2012/1935). *Der Lebensraum des Großstadtkindes*. Beltz.
Nentwig-Gesemann, I., Walther, B., Bakels, E. & Munk, L.-M. (2021). *Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung. Eine rekonstruktive Studie zu KiTa-Qualität aus der Perspektive von Kindern*. Bertelsmann.
Walther, B. & Nentwig-Gesemann, I. (2019). Kinder in Bewegung. Fokussierte Bewegungserfahrungen und -praktiken vier- bis sechsjähriger Kinder in Kindertageseinrichtungen. *Frühe Bildung*, 8(2), 89-99.
Zadra, C. (2022). *A casa nel mondo. Pedagogia dei luoghi ed esperienze educative estese*. Guida Editori.

Panel 4.3 Digitalisiertes Aufwachsen von Kindern

Luisa Prokupek & Sabine Blaurock: „Digitale Unterstützung der häuslichen Lernumwelt – Inanspruchnahme eines digitalen Familienprogramms zur Sprachförderung von Kleinkindern"

Studien belegen die Bedeutung der sprachlichen Anregungen in der häuslichen Lernumwelt (HLE) für den frühen Spracherwerb im Säuglings- und Kleinkindalter (Linberg et al., 2020). Dennoch befassen sich nur wenige Studien mit der Relevanz von (digitalen) Familienbildungsprogrammen und den Bedürfnissen von Eltern sowie der Stärkung der sprachfördernden Fähigkeiten ihrer Kleinkinder.

Das Modell der häuslichen Lernumwelt (HLE) definiert Prozessmerkmale (z. B. Häufigkeit des Vorlesens) als Schlüsselmerkmale für eine erfolgreiche kindliche (Sprach-) Entwicklung (Linberg, 2017). Zudem kann familialer Stress die Häufigkeit und Qualität von Eltern-Kind-Interaktionen reduzieren (Masarik & Conger, 2017). Soziale Unterstützung stellt hingegen eine Ressource dar und geht mit weniger Erziehungsstress und positivem Erziehungsverhalten einher (Masarik & Conger, 2017).

Obwohl einige Studien positive Zusammenhänge von digitalen Elterninterventionen und der Stärkung der HLE belegen (Jelley, Sylva & Karemaker, 2016), nutzen bisher nur wenige Familienbildungsprogramme das Potenzial digitaler Medien (Ereky-Stevens et al., 2019). Der vorliegende Beitrag untersucht, welche Bedürfnisse die an einem digitalen Familienbildungsprogramm teilnehmenden Eltern haben und wie Eltern von einem digitalen Familienbildungsprogramm profitieren.

Grundlage der Untersuchung bilden Daten aus dem Interventionsprojekt "DIGIFam - Entwicklung und Implementierung einer digitalen pädagogischen Komponente zur Steigerung der familiären Anregungsqualität" mit einer vorläufigen Stichprobengröße von 171 Eltern von Kleinkindern (M=12 Monate). Die Eltern wurden in zwei Interventionsgruppen (Gruppe A: Elternkurs und App, N=79; Gruppe B: nur App, N=42) sowie eine Kontrollgruppe (N=50) unterteilt.

Die Ergebnisse zeigen, dass Gruppe A ihre Selbstwirksamkeit in Bezug auf die Sprachförderung des eigenen Kindes im Vergleich am niedrigsten einschätzt ($F(2, 1.90) = 2.54$, $p < .100$) und weniger häufig sprachbezogene Aktivitäten mit dem Kind durchführt (Welch Test, $p < .001$) als Gruppe B und die Kontrollgruppe. Auch spricht Gruppe A im Durchschnitt weniger mit dem Kind als Eltern der anderen Gruppen ($F(2, 0.86) = 2.46$, $p < .100$).

Im Hinblick auf Selbstwirksamkeit und HLE nehmen insbesondere Eltern mit erhöhtem Bedarf an der Kurs-App-Intervention teil. Bildungsbezogene Ressourcen, soziale und digitale Unterstützung sowie Stress im Alltag scheinen hingegen keine Relevanz für die Teilnahme zu haben. Es wird angenommen, dass das kombinierte Familienprogramm aus Kurs und App die größten Effekte erzielen kann und somit ein kompensatorischer Effekt für diese Gruppe möglich ist.

Die Besonderheiten der HLE sind speziell in dieser sehr jungen Altersgruppe bisher wenig erforscht. Unsere Ergebnisse tragen dazu bei, mehr über die häusliche Lese- und Schreibumgebung von Kleinkindern zu erfahren. Die Evaluation eines digitalen Familienprogramms ermöglicht es auch, neue Erkenntnisse über den Einsatz digitaler Familienbildungsprogramme zur Stärkung elterlicher Kompetenzen zu formulieren und die Besonderheiten der verschiedenen Nutzergruppen herauszuarbeiten. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf das Potenzial digitaler Familienbildungsprogramme (Zeit- und Ortsunabhängigkeit) für Familien mit Kleinkindern diskutiert.

Literatur

Ereky-Stevens, K., Trauernicht, M., Schunke, J., Sarcinelli, A. S. & Sidiropulu Janků, K. (2019). ICT- facilitated parent interventions to support families with young children in linguistically diverse contexts. Design and implementation, using the ISOTIS Virtual Learning Environment. ISOTIS- Report.

Jelley, F., Sylva, K. & Karemaker, A. (2016). EasyPeasy parenting app: findings from an efficacy trial on parent engagement and school readiness skills. London, UK: The Sutton Trust.

Linberg, T. (2017). Child and Context. Home Learning Environment and Social Inequalities in Pre- School Language Levels [Translation from German]. Wiesbaden: Springer VS.

Masarik, A. S., & Conger, R. D. (2017). Stress and child development: A review of the family stress model. *Current Opinion in Psychology, 13*, 85–90.

Roman Auchter: „Pädagogische Gestaltung des Aufwachsens von Kindern in der institutionellen Kindertagesbetreuung unter dem Aspekt digitaler Partizipation"

Die pädagogische Arbeit mit Kindern in der Lebenswelt „Kita" ist komplex. Besonders das Thema „Partizipation und Kinderrechte" besitzt in der Arbeit der Fachkräfte aktuell einen hohen Stellenwert. Bestehende IT-Lösungen unterstützen dabei im Bereich Kita derzeit meist nur Verwaltungsprozesse, berücksichtigen allerdings nicht die Komplexität der Arbeit mit Kindern und deren Individualität sowie Möglichkeiten ihrer Partizipation und Beteiligung an pädagogischen Entscheidungen.

Digitale Werkzeuge zur Analyse der Dokumentation sowie „Apps" oder Online-Portale, die Kindern und Eltern eine Beteiligung ermöglichen, bieten jedoch großes Potenzial zur Verbesserung von Arbeits- und Interaktions-prozessen zwischen Fachkräften, Kindern und Eltern[1.]

Unsere Forschung ist daher interdisziplinär angelegt. Neben Kitas als Anwendungspartner, arbeiten die Informatik, die Arbeitswissenschaften und die Elementarpädagogik in diesem Projekt zusammen.

Ziel der Forschung ist es, gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften in der Praxis zu ergründen, wie die Sichtweise von Kindern aktiv in den Informationsgewinnungsprozess eingebunden werden kann, etwa durch interaktives Feedback (z.B. mittels „Touchpads") bzw. durch Bewertungsmöglichkeiten über Aktivitäten des Tages auf mobilen Geräten. Hierbei steht die Absicht im Vordergrund, über technische Unterstützungsmöglichkeiten neue Wege der Partizipation von Kindern zur Mitgestaltung des pädagogischen Alltags zu organisieren und damit ihre individuelle Entwicklung sowie ihr Wohlbefinden systematisch zu fördern[2].

Weiterhin soll die Mitwirkung und Teilhabe von Eltern im Rahmen von Erziehungspartnerschaften gefördert werden, beispielsweise anhand einfach nutzbarer Apps oder auf der Grundlage von Elternbefragungen und Nutzerstudien.

Die auf dieser Basis entwickelten Konzepte der Partizipation erfahren im aktuell anstehenden nächsten Arbeitsschritt des Projektes einen Transfer in die Praxis, indem Mitarbeiter*innen bzgl. ihrer pädagogischen Handlungsweisen darin geschult werden, wie mit Hilfe IT-basierter Methoden die Zusammenarbeit mit Eltern und Kindern im Erziehungs- und Betreuungsprozess gemeinsam noch besser und effektiver gelingen kann[3] (Kompetenzentwicklung).

Damit werden innovative, neue Formen digitaler Beteiligungs- und Feedbackkultur im Bereich der Kindertagesbetreuung eingeführt, die Kinder (und Eltern) frühzeitig in pädagogische (Entscheidungs-) Prozesse innerhalb der „Lebenswelt Kindertagesbetreuung" einbinden und damit die Entwicklung sowie das individuelle Wohlbefinden von Kindern und Mitarbeiter*innen fördern[4]. Zu erwarten ist, dass eine mit der Kompetenzentwicklung der pädagogischen Fachkräfte verbundene Verbesserung von Arbeitsprozessen gleichsam zu einer Verbesserung der Belastungssituation der Beschäftigten führen kann.

Der Beitrag nimmt Bezug auf die Frage, welche Best-Practice-Beispiele als „echte Partizipation" in der Kita bereits etabliert sind, welche Gelingensbedingungen in den Einrichtungen vorhanden sind und inwiefern IT-gestützte Formate die Qualität der Partizipation von Kindern und Eltern in der Kindertagesbetreuung befördern und damit die Arbeitssituation der pädagogischen Fachkräfte verbessern können. Im Vortrag werden, aufbauend auf Ergebnissen des Forschungsprojekts, Prototypen digitaler Unterstützungsmöglichkeiten für partizipative Prozesse vorgestellt und diskutiert.

Grundlage des Beitrags sind Konzepte und Forschungsergebnisse des BMBF-Projekts „Digitale Unterstützung partizipativer pädagogischer Prozesse in Einrichtungen der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern und Jugendlichen“[5].

Literatur
[1] vgl. Rahmenplan BMBF-Förderprojekt „KiJu-Assistenz“ (2019). S.5-7.
[2] vgl. Nentwig-Gesemann, I., Walther, B., Thedinga, M. (2017).
[3] vgl. Schubert-Suffrian, F./Regner, M. (2015).
[4] vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung, AWO Landesverband Berlin e.V. (2018). S.34-41.
[5] Verbundpartner des Projekts: KJHZ Groß Börnecke GmbH, Otto-von-Guericke Universität Magdeburg, „Metop“ GmbH, Hoffbauer Kinder gGmbH, FH Clara Hoffbauer Potsdam.

Katja Flämig, Katarina Groth, Juliane Engel & Zainab Fakhir: „Kinder im Umgang mit digitalen Bilderbüchern: organisationskulturelle Perspektiven auf Digitalisierungsprozesse in der Kita“

Mit der Einbettung sozialen Handelns in komplexe Technologien weist das theoretische Konzept der „Kultur der Digitalität“ von Felix Stalder (2016) darauf hin, dass sich Wahrnehmungsformen, Handlungsabläufe und Denkstrukturen, sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene grundlegend wandeln. Das bedeutet, dass Kinder auch dann in digital geprägten Lebenswelten aufwachsen, wenn sie nicht unmittelbar mit digitalen Technologien interagieren (Allert et al., 2017). Mit den sich modifizierenden kulturellen Praktiken geht eine sich ändernde Aneignung und Vermittlung von Wissen, Erfahrungen und Kulturtechniken einher.

Vor diesem Hintergrund ist das frühpädagogische Arbeitsfeld zunehmend gefordert, sich mit den digitalisierten (familialen) Lebenswelten von Kindern, den Auswirkungen auf Bildungs- und Lernprozesse und den Veränderungen von Kindheit (Wiesemann et al., 2020) auseinander zu setzen. Empirische Forschung und Medienkonzepte der Frühpädagogik zeigen jedoch, dass der Einsatz von digitalen Medien in Kindertageseinrichtungen bisher vorrangig additiv, zur Ergänzung und Optimierung beretis etablierter frühpädagogischer Handlungskonzepte, gedacht wird (Schmid, 2019). Zu beobachten ist ein eher programmatisch geführter Diskurs um Chancen und Risiken des Medieneinsatzes (Kutscher & Schäfer-Biermann, 2018). Wie genau pädagogische Fachkräfte und Kinder digitale Medien in ihre tägliche Praxis integrieren, wie insbesondere die Kinder an der interaktiven Herstellung des Umgangs mit dem Digitalen in der Kita beteiligt sind und welche Rolle die organisationskulturellen Bedingungen hierbei spielen, wurde bisher kaum untersucht.

Dieses Desiderat greifen wir in einer empirischen Studie zum Umgang mit digitalen Bilderbüchern in der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung in der Kita auf. In einem qualitativ-rekonstruierenden Zugang wurde untersucht, wie Fachkräfte und Kinder in unterschiedlichen Situationen des Kita-Alltags digitale Bilderbücher einsetzen und damit interagieren, welche Sprachanlässe und Aktivitäten diese Medien initiieren und wie sie in den Alltag der Kita implementiert werden. Im methodenpluralen Forschungsansatz der Fallstudie (Hildenbrand, 1994) wurden in vier Kitas mit Erfahrungen im Umgang mit digitalen Bilderbüchern, leitfadengestützte Interviews (Kruse, 2015), Fokusgruppen (Przyborski & Riegler, 2010) sowie mehrtägige videogestützte Beobachtungen (Tuma et al., 2013) durchgeführt.

Im Beitrag stellen wir die peerkulturellen Aushandlungen sowie körperlichen und raumbezogenen Aktivitäten der Kinder während ihrer Interaktion mit digitalen Bilderbüchern vor. Empirische Grundlage dafür ist die praxeologische Analyse von zwei Videobeispielen. In Verknüpfung mit den kollektiven Deutungs- und Bewertungspraktiken von Fachkräften aus den Interviews zeigen wir, wie eng die Aktivitäten der Kinder mit der je einrichtungsspezifischen Organisationskultur (Cloos,

2008; Franzpötter, 1997) verflochten sind. Durch ein rekonstruktives Verständnis von Organisationskultur (Vogd, 2009) machen wir deutlich, dass Fachkräfte und Kinder dem Digitalen in Bildungsinstitutionen nicht einfach ausgeliefert sind. Der einrichtungsspezifische Umgang mit dem Digitalen wird durch interaktive Prozesse des Organisierens selbst hergestellt und gestaltet. Dies trägt wiederum zum Transformationsprozess der eingangs genannten „Kultur der Digitalität" bei.

Literatur

Cloos, Peter (2008): Die Inszenierung von Gemeinsamkeit. Eine vergleichende Studie zu Biografie, Organisationskultur und beruflichem Habitus von Teams in der Kinder- und Jugendhilfe. Vollst. zugl.: Kassel, Univ., Diss., 2004 u.d.T.: Cloos, Peter: Biografie und Habitus: *Ethnografie sozialpädagogischer Organisationskulturen*. Weinheim, München: Juventa (Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfeforschung). Online verfügbar unter http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-7799-1116-6.

Franzpötter, Reiner (1997): Organisationskultur. Begriffsverständnis und Analyse aus interpretativ-soziologischer Sicht. Baden-Baden: Nomos.

Hildenbrand, Bruno (1994): *Methodik der Einzelfallstudie. Theoretische Grundlagen, Erhebungs- und Auswertungsverfahren, vorgeführt an Fallbeispielen*. Hagen: Fernuniv. Gesamthochschule.

Przyborski, Aglaja; Riegler, Julia (2010): Gruppendiskussion und Fokusgruppe. In: Günter Mey und Katja Mruck (Hg.): *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag, S. 436–448.

Schmid, Melanie (2019): *Nutzung von digitalen Medien und E-Learning durch pädagogische Fachkräfte in Kitas. Auswertungsbericht zur Online-Befragung*. Hg. v. Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit/ Rheinland-Pfalz. Hochschule Koblenz. Koblenz. Online verfügbar unter https://www.hs-koblenz.de/fileadmin/media/fb_sozialwissenschaften/IBEB/Forschung/Data_Literacy/Auswertungsbericht_Mediennutzung_und_E-Learning_20190830neu.pdf, zuletzt geprüft am 09.08.2021.

Stalder, Felix (Hg.) (2016): *Kultur der Digitalität*. Berlin: Suhrkamp.

Tuma, René; Schnettler, Bernt; Knoblauch, Hubert (2013): *Videographie. Einführung in die interpretative Videoanalyse sozialer Situationen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (Qualitative Sozialforschung). Online verfügbar unter http://gbv.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=1317082.

Wiesemann, Jutta; Eisenmann, Clemens; Fürtig, Inka; Lange, Jochen; Mohn, Bina E. (Hg.) (2020): *Digitale Kindheiten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, zuletzt geprüft am 22.06.2021.